

Eine Wanderung durch die Vorzeit unseres Vaterlandes.

5. Moſe 32, 7.

Wer Freude daran hat, darf mitwandern. Wir wollen aus den vorchriſtlichen Tagen, Gott geweihte Stätten auffuchen, die ſich ſchon in ihrem Namen als ſolche erkennen laſſen, und welche uns dadurch über die vorgeſchichtliche Zeit unſres Volkes, Andeutungen oder Aufſchlüſſe geben.

Zuerſt iſt der Wanderer durch die Namen ſelbſt, auf einige ſolche Orte aufmerkſam geworden. Später hat ein auf dieſem Felde erfahrener Freund ihn ermuntert, weiter darauf zu achten und nun fand er immer mehr Orte, deren Namen jetzt noch an heidniſche Opferſtätten erinnern.

Dabei hat ſich auch ihm die Wahrnehmung anderer Forſcher beſtätigt: von einem zweifachen Opferdienſt unſrer Vorfahren. Der Eine ſagt: Neben und inmitten „dem Odin'schen Walhalla-Cultus der Indo-Germanen“, finden wir hin und wieder „den Baals-Cultus von einem ſemitischen Volk aus Egypten oder Phönizien.“

E. Dr. Rudolf Wagner in Göttingen, in ſ. Zeiſchrift „Germania“ 1863. Nr. 29. S. 233.

Der Andere hat in Schweden und Norwegen die Ortsnamen nachgesucht, welche mit Baal, Bæl, anfangen oder endigen, und sieht dieselben ebenfalls an als einen Beweis, daß der phönizische Baaldienst in den germanischen Odindienst hineingetragen ist.

S. „Die Ureinwohner des scandinavischen Nordens“ von S. Nilsson in Stockholm. Aus dem Schwedischen übersetzt. Hamburg 1863.

Mögen diese Namen aber nun in die eine oder in die andere Reihe gehören, viele dieser Namenträger lassen, eben in ihrer örtlichen Lage, heute noch erkennen, was die ursprünglichen Ansiedler wohl bestimmt hat, hier einen Altar zu errichten. Außer einzelnen hervorragenden Felsen oder Bergeshöhen, waren es vornehmlich die Wasserscheiden, die Quellen und die Mündungen der Wasser. Und als später die Boten Christi ins Land kamen, da wurden manche von diesen Opferstätten, wiederum die Veranlassung zu besonderen christlichen Stiftungen.

Unsre diesmalige Wanderung gehe nur durch einen Theil von Rheinland und Westphalen. Da finden wir denn rechtsreinisch, zumal im Gebiet der Lahn, der bergischen Ruhr und der Lippe, mehrere Namen, die sich als frühere Odins-Heiligthümer, oder doch im Allgemeinen als Gottesstätten kund geben.

Odenhausen, Dorf, bei Kroffdorf und Wehlar.

Odenspiel, Dorf, bei Eßenhagen und Waldbroel.

Oedinghausen, Dorf, bei Nümbrecht und Homburg.

Odenal, Hofstadt, in einem der Wupper zugeneigten

Thal, in der Gemeinde Dorp bei Solingen.

Obenthal, auch „Obendal,“ Dorf im Dhünthal bei Bensberg.

Alle Obinorte, welche der Wanderer bis jetzt kennen lernte, sind gar freundliche und fruchtbare Thäler, reich an Blumen und reich an Nachtigallengesang. Ist das nur ein Zusammentreffen, oder bewußte Wahl? Namentlich hat die Umgebung von Obenthal an der Dhün, mit ihrem frischen Wald- und Wiesen-grün, etwas so ungemein Liebliches und Heimelndes, zumal in der schönen Frühlingszeit, daß die ersten Einwanderer hier die Nähe Gottes spüren mußten, und wohl sagen konnten: Hier ist Seine Wohnung, hier ist Obinthal!

Raum eine halbe Stunde von dem Dorfe thalaufwärts, lag das von den Grafen von Berg gegründete, ehemalige Zisterzienser-Kloster Altenberg. Deren herrliche Abteikirche wurde zu Anfang des 13. Jahrhunderts gebaut, und in diesem Jahrhundert, von König Friedrich Wilhelm IV. wieder hergestellt.

Obenholl, Weiler, bei Hückeswagen.

Obendal, Hof, bei Lüdenscheid.

Obedingen Dorf, und Obingerberg, Weiler, bei Meschede.

Obenhäusen, Dorf, bei Reheim und Arnsberg.

Obeding, Dorf, bei Südlohn und Ahaus,

Obedinghausen Dorf, bei Herford.

Obenhäusen, ein alter Edelhof im Bering der Stadt Herford. Derselbe lag am linken Ufer der Aa, da wo die drei kleinen Flüsse, die Lutter, die Aa und die Werre sich vereinigen. In alten Urkunden: „Obonhuson“ — „Obinhusen.“

Unmittelbar bei diesem frühern Obin-Heiligthum, gründete ein Graf Walter, dessen Vater gleichzeitig mit dem Herzog Witteking das Christenthum angenommen hatte, ein Stift für 14 edle Jungfrauen, und seine Verwandte Suala, wurde die erste Vorsteherin. Der Bischof Paduward von Paderborn, weihte das Stift „Heriwurth“, im Jahre 832. Das war das erste christliche Frauenstift, im Lande der Sachsen.

Gottesberg, ein großes Kolonat in der Gemeinde Dörnberg, zwischen Werther und Bielefeld.

Gut und Gemeinde gehörten zum Stift Herford. Vor der alten Kirche zu Dörnberg steht noch der Dornbaum, auf welchem, wie die Sage geht, eine Taube sich niederließ, um anzuzeigen, wo die Kirche gebaut werden sollte.

Gottesbüren, Dorf, bei Carlshafen an der Weser.

Godelheim, Dorf, mit einem Gesundbrunnen, bei der Mündung der Neite in die Weser.

Goddelsheim und Goddelsheimer Grund, alter Edelhof und Dorf, bei Rhadern im Waldeck'schen.

Godesberg, ein früher befestigter Ort, im Waldecker Lande. Urfundlich auch „Gudensberg.“ Gilt dort allgemein für eine frühere heidnische Opferstätte

Göttendorf, Dorf, bei Drensteinfurt und Münster.

Gütersloh, Stadt, an der Dalk. Die kommt von Derlinghausen und mündet nicht weit von hier in die Ems.

Göttingen, Dorf, bei Wadersloh und Beckum.

Güttenhausen, Hof, bei Wipperfurth.

Gödinghagen, Weiler, bei Marienheide und Gumerbach.

Nicht weit von hier, zu Börlinghausen, ist die Quelle der Wupper. Die ersten Stunden ihres Laufs heißt sie „Wipper“. Darnach wandelt sie ihren Namen in „Wupper.“ Als der Wanderer einmal ihre oberste Quelle aufsuchte, und dieselbe endlich fand, sah er vor sich, vielleicht noch eine halbe Stunde weiter, eine fern hinausschauende waldige Bergeshöhe. „Dat eß't Heunen Nest.“ Es war schon zu spät am Tage, um noch hinauf zu steigen. Ist da oben vielleicht ein Hünen Grab, oder eine von den alten Ringwall-Burgen?

Götsche, Weiler oder Hofstätte, bei Langensfeld und Solingen.

Götschen, Hof, zwischen Gräfrath und Grüter.

Götschenhof, Hof, in der Gemeinde Eckamp bei Ratingen.

Gütschenhof, Hof, in der Gemeinde Hühfel bei Ratingen.

Götschenberg, Hofstätte bei Ratingen.

Götterswick und Götterswickerham, Edelhof und Dorf, zwischen Dinslaken und Wesel.

Godesberg, die vordere Höhe des bergischen Vorgebirges, zwischen Gerresheim und Düsseldorf.

Nach den Urkunden auch „Gudesberch.“ Jetzt nur noch unter dem Namen Grafenberg bekannt. Dieser jüngere Name ist nicht von den alten Fürsten des Landes, den Grafen von Berg herzuleiten, sondern von dem Holzwart oder Holzgraben, welcher am Fuß des „Gottesberges“ seine Wohnung hatte.

Godesbusch, ein früherer Wald, zwischen Gerresheim und dem mittäglichen Abhange des Grafenberges.

Urkundlich auch: „Gozbusch“. Jetzt ist derselbe bis auf wenig Gestrüpp gerodet, während er vor 70 Jahren, noch eine Fläche von 100 Morgen bedeckte.

S. „Zeitschrift des bergischen Geschichtsvereins“, herausgegeben von Dr. W. Creelius 1871. Band 7 S. 205 u. f.: „Godesberg bei Düsseldorf“, von Dr. W. Harless.

„Busch“, gilt im Bergischen nicht nur für ein kleines Gebüsch, sondern auch für einen größern Wald. Der „Bilker Busch“ bei Düsseldorf, war noch vor 40 Jahren, ein schöner Hochwald von Stundenweisem Umfang.

Am Fuß des Grafenberges, am Ufer der Düffel, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Abtei Düsseldorf gestiftet. Die Männer dieses Ordens, lebten nach der strengen Regel des Klosters de la Trapp in Frankreich, und wurden deshalb Trappisten genannt. Nach der Aufhebung aller Klöster, durch die französische Regierung, im Anfange dieses Jahrhunderts, wurde auch Düsseldorf als Domäne verkauft. Der erste und zweite Käufer haben es wieder verkauft. Der Dritte aber hat daselbst, eine evang. Anstalt gegründet, zur Rettung verwahrloster Kinder und armer verlassener Waisen. Unweit dem alten Gottesberge, ein viel gesegnet neues Gottes Werk.

Dem ganzen hiesigen Vorgebirge entlang, sind vor und nach manche Heidengräber gefunden worden. So hat auch der Bau der neuen Ruhrthal-Bahn, auf der Strecke Ratingen-Düsseldorf, am Saum des Apterwaldes, wieder mehrere solcher Gräber aufgedeckt. Im Lenzenmond des vorigen Jahres, haben

zwei Wanderer diese Gräberstätte besucht, und sahen daselbst noch einige bronzene, eiserne und irdene Geräthe und Gefäße, die sie theils als römische, größtentheils jedoch als altdeutsche erkannten. — Der Apterwald ist abendwärts der letzte Ausläufer vom Grafenberg.

Nähe bei diesen Gräbern, hatte der Bergwald eine kleine Erhöhung. Dieselbe bot einen freien Blick über die sich hier ausbreitende Ebene des Rheinthals. Und auf der obern Fläche dieses Hügels, lagerte ein einzelner großer Stein, einer von den sogenannten Fündlingen. — Wer willes uns sagen: wo her? und wie und wan? und welche gewaltige Fluth es war, die ihn einst hat hierher geführt? — Die Lage des Steines wie des Hügels, gemahnte unwillkürlich an einen Altar. Beide aber, der Hügel und sein Fündling, haben nun der neuen Bahnlinie weichen müssen. Die Wanderer sahen jenen völlig abgetragen, und dieser lag zersprengt am Boden. Gar nicht weit von hier, in der fruchtreichen Aue zwischen Ratingen und Kaiserwerth, liegt mit seinem Kloster das kleine Dorf Rath. In seiner Gemeinde, bei dem Hofe „zu Isten“ können wir jetzt noch zwei ringförmige Erdfestungen wahrnehmen. Beide liegen am Kettelbach, nur wenige Minuten von einander entfernt, und heißen „die alte Burg,“ und „die kleine Burg“.

Auch im unteren Thal der Ister, zumal wo sie die Hildener Heide durchzieht, werden noch fortwährend vorchristliche Alterthümer gefunden.

Es war in der letzten Woche des Jahres 1868. Da suchte ein Arbeitsmann von Wald, auf dieser Heide kleine Wachholderbäume. Beim Aufheben eines desselben, sieht er in den Wurzelsfasern einen fremden Gegenstand hängen. Es ist ein Ring, und wie er näher besehen wird, ein goldner Siegelring, mit einem meisterhaft geschnittenen Onix. Der hat vielleicht zwei tausend Jahre dort verborgen gelegen, und mußte nun, auf solche eigenthümliche Weise, wieder an's Tageslicht kommen. Am Neujahrsmorgen 1869, wurde er in's Museum nach Köln verkauft.

Im Anfang des Sommers 1871, hörte der Wanderer: Ein Landwirth in der Nähe von Hilden, war veranlaßt, eines seiner Felder etwas tiefer als gewöhnlich umzupflügen. Da findet er, ganz unerwartet, mehrere alte Thongefäße. Die hat er ausgehoben und die unzerbrochenen bis heute noch verwahrt.

In der Hildener Heide, welche durch den Fleiß der Anwohner immer weniger Raum behält, erhebt sich ein kegelförmiger Hügel, das ist „der Jahberg“. Der galt von jeher, für eine Opferstätte aus der Heidenzeit. Einige hundert Schritte abwärts vom Jahberge, nahe bei der Mühle an der Iltter, auf dem „Hölterhöschchen“, finden wir noch einen großen Ringwall. An dessen Mittagseite auch noch die Spur von einem alten Mauerwerk. Und die Leute hier, nennen es: „die Heidenburg“.

Auf der Insel Rügen sah der Wanderer mehrere von diesen Erdburgen. Dort hat ihre Bedeutung viel später aufgehört, mindestens 500 Jahre später wie am Rhein. Um so viel jünger ist dort die

Erinnerung an die vorchristlichen Zustände, und die Urkunden aus der dortigen Uebergangszeit, können vermuthlich auch über jene alten Bauwerke näheren Aufschluß geben.

S. „Rügensche-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten,“ von Otto Fock. Leipzig, 1861. 62. u. f.

Eine weitere Gruppe von örtlichen Namen, welche wahrscheinlich dem Odindienste zugezählt werden müssen, sind folgende:

Deisenberg, ein freistehender hoher Bergkegel, bei Warburg an der Diemel.

Jetzt noch gekrönt mit den Trümmern einer alten Burg, dem einstigen Stammsitz der Grafen zu Deisenberg. Weit vordem aber zählte er nach dem Volksmunde, zu den Gottesbergen, wo die Väter zusammen kamen zum Opfer.

Teuthof, Meyerhof, morgenwärts am Fuß der Grotenburg bei Detmold.

Die „Grotenburg“ ist eine der hervorragendsten Höhen des Teutoburger Waldes. Wie an manchen Bergen und Thälern des Lipperlandes, so haften auch an ihr noch Sagen von der Hermann's Schlacht. An ihrer Mitternachtsseite sehen wir noch einen von den Ringwällen, wie unsre Vorfahren sie aufgeführt haben, zu Schutz und Trutz, als Vergungsorte und Burgen. Der Gipfel der Grotenburg ist darum auch gewählt worden für das Hermann's Denkmal.

Der „Teuthof“ aber ist einer von den „Oberhöfen“ oder „Meyerhöfen“, deren unser Westphalen noch Viele zählt, die ihr Bestehen und Bleiben bei ein

und derselben Familie, über ein Jahrtausend urkundlich nachweisen können. Dem jetzigen Teutmeyer zu Teuthof seine Voreltern, wohnten schon auf demselben Grund und Boden, als die Priester des Teut hier noch ihre Opfer verrichteten.

Und als dann auch hier die Botschaft: von dem Einen vollkommenen Opfer, verkündigt und geglaubt wurde, da sind die vorbildlichen Feuer verglommen. Kann wohl sein, daß der damalige Teutmeyer, auch sein Holz und seine Steine dazu geliefert hat, als zu Kaiser Karls und Wittefings Zeit, hier in der Nähe, die erste christliche Kirche erbaut wurde. Siehe dort, thalaufwärts, schaut er ja zwischen den grünen Bäumen hervor, der altersgraue Thurm von „Heiligenkirchen.“

Dietkirchen, Dorf, auf einem senkrechten Felsen am rechten Ufer der Lahn.

Die hiesige Kirche ist die älteste im Lahngau. In ihrer Krypta ruhen die Gebeine St. Lubenzius, einer der ersten Boten Christi im Rheinlande. Denn im Jahre 345 soll er schon hierher gekommen sein.

Dietz, Stadt im Lahnthal, mit einem alten Schloß auf steilem Felsen.

Deutz, Stadt am Rheinufer gegenüber Köln. Im Volksmunde jetzt noch „Düz“ oder „Duitz“. Das alte „Castrum Tuitiense.“

Duisburg, Stadt, am linken Ufer der Ruhr, unweit ihrer Mündung in den Rhein.

Neden diese nicht alle vier, von Tiut's, Teut's, Tuiskon's, oder Gottes-Stätten?

Auch die Orte „Gladbach“, Glatt- oder Glappach, althochdeutsch: glat, clat, soviel als hell, heiter, glänzend, waren vordem heilige Feuerherde.

S. Dr. Ph. Heber: „Ueber die Kennzeichen der alten Gaugrenzen.“ Darmstadt. 1860. S. 11.

Gladbach, Dorf, am Quellenreichen Vorgebirge, zwischen Neuwied und Sain.

Nahe bei diesem Gladbach, sehen wir abendwärts, heute noch die umfangreichen Gebäude der frühern Prämonstratenser-Abtei Romersdorf.

Gladbach, „bergisch Gladbach“ auch „Glabbach“, kleine Stadt, bei Bensberg.

Gladbach, Hofstätte, bei Richrath und Opladen.

Gladbach, Hof, bei Homberg auf der Höhe.

Derselbe gehört in die bürgerliche Gemeinde Hubbelrath, und in die evangelische Kirchengemeinde Homberg. Liegt morgentwärts vom Dorf, in einem sanften Thal, nicht fern von der obersten Quelle der Schwarzbach.

Wedeborn, Dorf, auf dem Sollinger Wald.

Bei diesem geweihten oder heiligen Born sollte zuerst die Zisterzienser Abtei Corvey angelegt werden. Aber die strenge Winterkälte oben auf der Höhe, entschied die Wahl für da unten im fruchtbaren Weserthal.

Hilchenbach, kleine Stadt, im ehemaligen Fürstenthum Siegen.

Hat in einer nahen Wiese einen „heiligen Born.“ Und an seinem „hilgen Bach,“ $\frac{1}{2}$ Stunde abwärts, wurde im 13. Jahrhundert das freiadelige Frauenstift Keppeln errichtet.

Heiligenborn, Dorf, auf einer der höchsten Höhen bei Laasphe.

Der hiesige „heilige Born“ ist eine offene Quelle im nahen Wiesengrunde. Das frische, klare Wasser wird für heilkräftig gehalten und viele Stunden weit geholt. Heiligenborn, Dorf, bei Krottorf und Altenkirchen. Heiligenborn, Ober- und Nieder-Heiligenborn, Weiler, bei Friesenhagen und Eckenhausen.

Heiligenborn, Hof, in der Gemeinde Nieder-Wermelskirchen, bei Dabringhausen und Dhün.

Alle heiligen Borne waren der „holden Frau“ geweiht. Holla und Hulda, Herta und Berta, Herka und Erka, Freia und Frika, sind nur verschiedene Namen der Pflegerin alles Gebornen und Wachsenden. Hilge, Hofstadt bei Burscheid und Wermelskirchen, auf der Wasserscheide zwischen der Wupper und der Dhün. — Ob auch die nahe dabei liegende Hofstätte „Nuxes“, in ihrem eigenthümlichen Namen, eine Weissung enthält in die vorchristliche Zeit?

Heiling, Dorf, bei Aischeberg und Lüdinghausen.

Heiling, Dorf, bei Dülmen.

Heiligenhaus, Bauerschaft, bei Overath und Mühlheim am Rhein.

Heiligenhaus, Dorf, auf der Wasserscheide zwischen den Ager und der Ruhr.

Heiligendont, Hof, bei Erkrath im Thale der Düffel.

Heiligendont, alter Edelfhof, unweit dem Dorfe Rath, bei Düsseldorf.

„Dong“ oder „Dont“, bezeichnen am Niederrhein, die in Bruch- und Moorgegenden vorkommenden, ackerfähigen Erhebungen, mit festem, fettem Boden.

Der Horkenstein, eine waldige Höhe, am rechten Ufer der Ruhr bei Hattingen.

Wurde von jeher als heidnische Opferstätte bezeichnet. Früher lag auf derselben ein einzelner Felsenblock, sichtlich ein Opferstein. „Als vor einigen Jahren ein Theil des Hügels gerodet wurde, sollte der Stein durch Pulver gesprengt werden, aber er rührte sich nicht. Da sollte er in die Tiefe gestürzt werden, aber er ist nicht weit hinabgerollt, sondern durch einen Eichbaum aufgehalten, auf einer nächsten Bergstufe liegen geblieben, und soll dort nun seine Stelle behalten.“ So wurde kürzlich dem Wanderer erzählt. Der aber verwahrt noch, aus der frühern Zeit, eine kleine Handzeichnung vom Horkenstein.

„Das altdeutsche Wort „Haugt“ bedeutet: Todtenhügel. Und das Wort „Hœurgt“ oder „Hork“: Götterhügel.“

Heber, im mündlichen Austausch.

Horkenbach, Hof, in der Gemeinde Steinbüchel bei Schlebusch.

Wiehagen, Hoffstätte, in der Gemeinde Hüfswagen, im obern Wupperthal.

„Im Wiehagen,“ im geweihten Hag, im heiligen Hain. Im „Wiemen“, oder: im „Wiedenhof“ war die Wohnung des Priesters.

Und diese Bezeichnung wurde in der nachfolgenden christlichen Zeit, auf die Pastorat oder den Pfarrhof übertragen. Hain, alter Edelhof, am Schwarzbach und am Kettelbach, im frühern Keldagau.

War dieses Haus Hain — vordem nicht auch ein Opferhain?

Nahe bei der Mündung dieser kleinen Wasser in den Rhein, lag die Kaiser-Insel, welche Pipin seinem Freunde, dem Bischof Swibert schenkte, welcher daselbst zur Ausbreitung der Heilsbotschaft von Christo, eine Missions-Anstalt gründete. In der dortigen Stiftskirche ruhen Swibert's Gebeine. Und gleichsam über seinem Grabe ist nun, in den dortigen evang. Anstalten, für den geordneten Liebesdienst in der Kinder-Kranken- und Armen-Pflege, eine neue Blüthe dieser „guten Botschaft“, Lebensduftend aufgegangen.

Haan, Dorf, auf der hohen Wasserscheide zwischen der Jtter und der Düsseldorf.

Küllenhaan, Weiler auf waldiger Höhe, auf der linken Seite des Wupperthals, zwischen Elberfeld und Kronenberg. — Der „Hain“, wo das heilige Feuer beständig unterhalten wurde. Küllen, kohlen, glimmen, glühen.

Eine halbe Stunde von hier, und eben so weit von Kronenberg, auf einem Vorsprung des Bergwaldes „im Burgholz“, finden wir wieder eine von den alten Burgen, einen Ringwall von beträchtlichem Umfang. Bei dieser Burg hat sich „aus uralter Zeit“ bis in unsre Tage, noch das Herkommen erhalten, daß im Frühjahr, an Sonntag Nachmittagen, die jungen Leute der Umgegend gemeinsam diese Stelle besuchen, um sich hier des Frühlings Wiederkunft zu freuen. Und es ist gar nicht lange her, die Alten werden es noch wissen, da geschah die Haupt-Versammlung auf der Burg bei Kronenberg, noch in einer Mond- oder Sternenhellen Nacht. Wahrscheinlich also ein Nachklang aus den vorchristlichen Festen der Sonnentwende.

Im Loh, ein früher waldiges Seitenthal in Barmen, auf der rechten Seite der Wupper.

Am Bieler's-Loh, eine Hofstätte in demselben Thal, etwas höher hinauf.

Weisen diese Namen nicht zu den Stätten, wo die „Lohmänner“, die Priester, fortwährend die Opferflamme unterhielten, wo im feierlichem Waldesdunkel die heilige Gluth – leuchtet und lohet? Der im Hauptthal, nicht fern von hier, sich erhebende Felsen „am Hohenstein“, galt von Alters her, immer als eine heidnische Opferstätte.

Und nun steht nahe dabei das gesegnete Haus, welches Boten „der frohen Botschaft“ hinausendet zu denen, die in der Ferne jetzt noch der Erlösung harren.

Am Klingelholl, eine Höhe bei Westkotten, in der Gemeinde Barmen.

Der Hollerich, eine wildschöne Thalschlucht am Fuß der „hohen Leh“, bei Nassau an der Lahn.

Ist das der Holla Reich? — Name, Lage und Sage, erinnern an das geheimnißvolle Walten der Frau Holla. Die hatte in der Tiefe der Lahn ihre goldglänzende Wohnung. Da saß sie, umgeben von den noch nicht geborenen Kindern; von hier aus verlieh sie auch dem Felde Wachsthum und Gedeihen. Und hierhin gingen, in heiligen Nächten, die Mädchen, um nach Anweisung der Frau Hulda, im Spiegel der Lahn, das Bild ihres künftigen Bräutigams zu sehen.

Frickenhans, ein alter Scheffenhof, in der Gemeinde Wülfrath am Quell der Anger.

Fricken- oder Freia's Haus. Fee oder Fei, in der Benennung der Zärtlichkeit: Feiken. Die mächtige Freia oder Fria, wandelt sich hier in eine holde, minneliche Friken. So im Nachbar Westfalen, Frea in Frecken.

Freckenhorst, Dorf, mit einem frühern adelichen Frauenstift, unweit Warendorf an der Ems.

Dieses Stift stifteten Enkel einer Edelfamilie, welche von Winfried „Bonifazius“ selber, aus dem Heidenthum ins Christenthum eingeführt worden war. Die Kirche erbauten sie über einer, der Freia geheiligten, nun aber durch die Taufen christlich geweihten Quelle. Dieser heilige Born ist noch in der Stiftskirche vorhanden. Aehnlich wie die heiligen Borne in den Domen zu Paderborn und Minden.

Erkrath, Dorf, im Thal der Düffel.

Unterhalb dem Dorfe theilt sich die Düffel in zwei Arme. Im Volksmunde lautet der Name „Erke-rod.“ Die enge Fessenschlucht, $\frac{1}{2}$ Stunde thalaufwärts „im Gesteins“ oder „in der Huns-Klippe“, war von den ältesten Zeiten her, als eine heidnische Opferstätte bekannt. In ihren Kalksteinhöhlen sind, außer dem viel besprochenen versteinerten Menschengeriippe, auch mehrere Steinwaffen gefunden worden. Der von Mettmann und vom Hellenbrof herabkommende Bach, mündet einige Minuten oberhalb des Gesteins, in die Düffel. Auf dem Berge, der die Mündungsspiße bildet, ist wieder eine von den altdeutschen Erdfestungen wohl zu erkennen, einen beinahe viereckigen großen Wallring, und heißt die Stelle heute noch: „Op der Burg.“

Die Honschaft Mezkes oder Mezkausen, in der Gemeinde Mettmann, weiß auch noch den Ort von einer solchen Burg anzugeben. Sie lag in einer Senkung, mitternachtswärts von der Ribbenheide, der höchsten Spitze der Wasserscheide zwischen der Düffel und der Anger.

Erkenswick, Groß- und Klein-Erkenswick, Bauerschaften, bei Recklinghausen.

Herdecke, kleine Stadt, am rechten Ufer der Ruhr.

Etwa eine Stunde abwärts der Lennemündung, und ebenso weit unterhalb der Wittekings-Beste Hohen-Syburg. Heute noch im Volksmunde „Herb-Eke“ — Herta's Eiche. Der Hügel, an den die Stadt anlehnt, heißt heute noch: „der Dfferberg.“

Als Herzog Witteking und seine Sachsen, die Botschaft von dem Friedefürsten, dem Gottessohn, endlich angenommen hatten, da wurde dieser Herta-Hain in ein Heiligtum des lebendigen Gottes umgewandelt. An Stelle des heidnischen Stifts, gründete eine Nichte Karls des Großen, Frederusa, ein christliches Stift für adeliche Jungfrauen, damit auch die Töchter in Westphalen, in die Zucht und in die Sitten des Wortes Gottes eingeführt würden.

Zu der hohen Frauen, Hulda, Erka oder Herta, Gefolge, gehören natürlich auch die Elben, Elfen und Elsen. Ueber ihr sagenhaftes Thun und Treiben, läßt sich an den Orten die ihren Namen tragen, vielleicht noch manches erfragen. Und deren sind rechts-rheinisch, allein in Berg und Mark, schon eine Menge. Elsbach, Weiler, bei Waldbreitbach und Neuwied. Elbach auch „Elbbach“, Hofstätte, bei Hülßenbusch und Gummersbach.

Elben, Ober- und Nieder-Elben, Höfe, bei Nümbrecht.
 Eisenrod, auch „Elsenroth,“ Hofstätte, bei Nümbrecht.

Elben, Weiler, bei Gebhardsshain und Altenkirchen.
 Elsfeld, alter Edelhof, im frühern Amt Blankenberg an der Sieg.

Elsdorf, Dorf, bei Wahn und Mülheim am Rhein.

Elb, Hof, bei Benrath und Düsseldorf.

In der Elb, Hofstätte, bei Hilden.

Elftenberge, Bauerschaft, bei Sprockhöbel.

Elsbeck, Hofstätte, bei Nebiges.

Elsbeck, Bauerschaft, bei Mengende und Dortmund.

Elfringsen, auch „Elfringhausen,“ Ober- und Nieder-Elfringsen, Bauerschaften, bei Hattingen.

Elsen, Bauerschaft, bei Herscheid und Altena.

Elsey, Dorf, am rechten Ufer der Lenne, bei Limburg.

Nachdem, unter Karl dem Großen, das Christenthum in den hiesigen Landen Eingang gefunden, da wurde, wie in dem nahen Herdecke an der Ruhr so auch hier, in dem schön und still gelegenen Elsey an der Lenne, ein adelich Frauenstift gegründet. Die haben beide, wohl gegen tausend Jahre bestanden.

Else, Bauerschaft, bei Camen.

Elsey, Dorf, bei Camen.

Elschen, Dorf, bei Cassendorf und Soest.

Elfte, Dorf, bei Rothenuffeln und Minden.

Elfen, Dorf, bei Neuhaus, wo die von Brilon herabkommende Alme, und die von Paderborn herabkommende Pader mit der Lippe sich vereinigen.

Außer den angegebenen Orten, deren Name schon von „heiligen Bornen“ redet, finden wir noch viele Wald- und Wiesen-Quellen, welche von jeher als heilige Wasser bekannt sind.

Der heilige Brunnen, in einer Wiese im sogenannten Chaldäerthal, an der nördlichen Seite der Stadt Herborn an der Dill.

Der heilige Brunnen, auf der Wiese beim Kloster Bützchen, gegenüber Bonn.

Später nach der Stifterin des Klosters, „St. Adelhaid-Brünnchen“ genannt.

Der heilige Born, im Grünscheid. Das ist ein Höhenzug zwischen Witzhelden und Solingen.

Dieser Waldborn wurde in der christlichen Zeit, dem würdigen ersten Abt von Deutz und Kölner Erzbischof Heribert zu Ehren, auch wohl „St. Heriberts-Born“ genannt. Doch ist die „holde“ oder auch die „weiße“ Frau, von diesem ihrem alten Heim, nimmer völlig verdrängt; denn die Landleute wollen sie daselbst jetzt noch zuweilen gesehen haben: eine hohe, weiß verschleierte Frauengestalt, mit langgelocktem, hellem Haar.

Die von Solingen herabkommen, nennen sie: „de witte Frau“, und die von Witzhelden: „de wieße Frau“. Demnach war ihre Wohnung „im Grünscheid“, zugleich eine Sprachscheide, eine nachbarliche Gränze zwischen zwei deutschen Stämmen.

Am heiligen Born, heißt die oberste Quelle der Itter, in einer waldigen Thalschlucht, wenige Minuten oberhalb Gräfrath.

Haben wir's doch als Kinder mit ehrfurchtsvollem Erstaunen vernommen: „Die jungen Kindlein werden aus dem heiligen Born geholt. Mit seinem Wasser auch zuerst gewaschen.“ Wo unsere Borne von solchen und ähnlichen Sagen umrankt sind, da weisen sie uns in eine vorchristliche Zeit hinein. Wie alle reine Quellen, so war auch diese, mit ihrem besonders klaren und köstlichen Wasser, der Mutter alles Lebendigen, der Hulda oder Freia gewidmet.

Als nun nach Gottes Rath die Zeit erfüllet war, und die frohe Botschaft von Christo auch in dieser Gegend Eingang fand, da wurden die ersten Bekenner Christi im heiligen Born getauft, und dadurch das vordem schon heilige Wasser, nun auch im christlichen Sinne geweiht. Darnach hat eine edle Frau des bergischen Landes, die Gräfin Catharina von Heufeshoven, dieses stille, heimelnde Thal zu einer frommen Stiftung ausersehen. Nahe dem heiligen Born ließ sie eine geeignete Stelle lichten und roden, und gründete hier um's Jahr 1089, die adeliche Frauen-Abtei zu Gräfrath.

Der Sonnenborn, in der Wiese oberhalb dem Dorfe Sonnborn, auf der rechten Seite der Wupper.

Gilt auch von Alters her, für einen der alten heiligen Brunnen.

Der heilige Born, in einem engen Seitenthal bei Werden, an der linken Seite der Ruhr.

Ludger, der Glaubensbote, gründete in der Nähe dieses Borns, auf einem von Waldbächen und der Ruhr gebildeten „Werd“, die Abtei Werden. Eingeweiht im Jahre 793. Und erbaute über der heiligen Quelle, eine dem heiligen Clemens gewidmete kleine Kirche. Die ist erst

1816 ohne Noth abgebrochen worden. Die Abtei Werden zählte früher zu ihren Schätzen: Die Uebersetzung der Bibel von Ulfilas. Und wahrscheinlich wurde hier auch das erste deutsche Leben des Herrn, „der Heliand“ geschrieben. Seine Sprache verräth's.

Der heilige Born, in einem Waldthal, einige Minuten von Nottuln im Münsterlande.

Eine Schwester vom Bischof Ludger, die Gräfin Gerburga, gründete zu Nottuln, ein adelig Jungfrauen-Stift. Der heilige Born, auf dem Berge zu Hohen-Syburg, bei der Mündung der Lenne in die Ruhr.

Der Brunnen liegt nahe der alten Burg und nahe der alten Kirche, und wird seit der christlichen Zeit auch „der St. Petersbrunn“ genannt. Hohen-Syburg war eine von den größern Burgen des Herzogs Witteking. Darum wird auch diese Quelle, als einer von den Brunnen angesehen, in welchem viele Stammgenossen Witteking's, seinem Beispiel folgend, auf den Namen des Dreieinigen, sich taufen ließen.

Bei diesen Wassern darf ein's nicht ungenannt bleiben. Der Wiesenbach bei Lippspringe.

Ist er nicht von allen fließenden Wassern der Umgegend, ein's der geringsten? Von der Quelle bis zur Mündung in die Lippe, mißt sein Lauf kaum eine halbe Stunde. Und dennoch ist ihm vor tausend Jahren, der Name eines heiligen Stromes zu theil geworden. Seine klare, kühle Fluth, damals noch im Waldesdunkel verborgen, wurde für die hiesige Gegend zur ersten Taufstätte außersehen, und seitdem heißt dieses kleine Wasser: „Der Jordan.“

Der heilige Spring, in einem Siepen, unterhalb der alten Burg Ikenberg bei Hattingen, am linken Ufer der Ruhr.

Bei dieser heiligen Quelle befindet sich, in den letzten Jahren etwas verschüttet und überwachsen, auch noch ein alter Opferstein.

Der heilige Brunnen, in der Wiese bei Gerresheim.

Auch „Gerituspützchen“ geheißen. Viele Quellen, der Holda, Erka oder Freia gewidmet, erhielten in der christlichen Zeit andere Bezeichnungen. Entweder den Namen der Gründer von christlichen Stiftungen in ihrer Nähe, oder den Namen heiliger Männer und Frauen der christlichen Kirche, denen sie von nun an gewidmet wurden. Hier nun gründete Regenberga, die einzige Tochter des Grafen Geritus, ein Stift für adelige Jungfrauen. Im Jahre 873, wurde auf der Synode zu Köln, die Stiftungs-Urkunde der Abtei „Geritsheim“ bestätigt.

Der heilige Spring, eine offene Quelle, früher eingefast, in der Wiese bei Saarn, an der linken Seite der Ruhr.

Nahe dabei entstand zu Anfang des 12. Jahrhunderts die adelige Frauen-Abtei Marien-Saal.

Hat der Name des zur Abtei gehörenden Aßers: „am Mendenstein,“ auch etwa die Bedeutung einer vorchristlichen Opferstätte?

Der heilige Born, im Walde bei Duisburg, der alten Tuifons oder Gottesburg, auf der linken Seite der Ruhr. Nicht fern von diesem „heiligen Borne“, wurden im Jahre 1869, einige altgermanische Gräber-Funde entdeckt.

Ob die zwei, auf der rechten Seite der Ruhr gelegenen, ehemals bedeutenden christlichen Stiftungen, in der Wahl ihrer Vertlichkeit, auch durch solche heilige Borne sind bestimmt worden? Für adeliche Jungfrauen: das fürstliche Stift Essen an der Berne, und für Männer: die Abtei Hamborn an der Emscher.

Diese heiligen Quellen und Orte, erzählen sie uns nicht alle, mehr oder minder, von dem germanischen Odin-Dienst?

Wohl weiß es der Wanderer, Einige wollen behaupten, aus sprachlichen Gründen: der Odinkultus sei nicht bis hierher vorgebrungen, sondern nur im hohen Norden zu suchen. Mit den lieben Gelehrten will er darüber auch gar nicht streiten, sondern nur einfach mittheilen, was und wie er es, an Ort und Stelle gefunden hat. Andere mögen weiter forschen, und wenn das treulich geschieht, wird sich seiner Zeit das Richtige schon finden.

Zwischen diesen Odienstätten, treffen wir nun eine Menge Ortsnamen, welche in allen Abstufungen der Aussprache, an Baal erinnern. Die Umwandlung der Namen Baal und Bel, in Bil, Bol, Bül, Bul und Bül sind nur verschiedene, zu gleichem Recht bestehende Mundarten.

Ein Sprach- und Geschichtsforscher sagt: „Der Ambach zu Mainz, heißt auch Ombach und Umbach.“

S. Mone: Celtische Forschungen. S. 41.

Ueberhaupt ist bei solchen Nachforschungen die amtliche Schreibart der Namen nicht immer maßgebend. Dieselbe wurde früher oft sehr willkürlich und prüfungslos angenommen. Vielmehr ist hierbei auf die Namens Aussprache zu lauschen, wie sich dieselbe im Volksmunde lebendig fortgeerbt hat. An manchen von diesen Orten, lebt jetzt noch die Sage, von heidnischem Götzendienste.

Die Mehrzahl dieser Bal- oder Bel-Orte, hat der Wanderer nicht selbst besucht, sondern nur erfragt. Darum dürfte hier, von näher Kundigen, manches zu ergänzen sein.

Biel, Ober- und Nieder-Biel, Dörfer an der Lahn, unweit Braunsfels und Wehlar.

Bellersdorf, Dorf, bei Hohenjohann.

Beilstein, Burg und Dorf, hoch auf einem Felsen, auf der rechten Seite der Dill.

Ballersbach, Dorf, bei Herborn.

Bölsberg, Dorf, bei Rennerod.

Büllersbach, Dorf, bei Alsbach und Neuwied.

Beul, Honschaft, bei Honnef und Königswinter.

In seiner Nähe liegt, in einem gar einsamen stillen Waldthal, die frühere Abtei Heisterbach.

Beuel, Dorf, am rechten Rheinufer, Bonn gegenüber.

In seiner Nähe die beiden Frauen-Abteien: Schwarzh Rheindorf und Billich.

Birkenbeul, Dorf, bei Hamm an der Sieg.

Birkenbühl, Ober- und Nieder-Birkenbühl, Hofstätten, bei Wissen an der Sieg.

Bahlenbach und Balhenroth, Weiler, bei Eitorf.

Bolscheid, Ober- und Nieder-Bolscheid, Höfe, bei Eitorf an der Sieg.

Im untern Thal der Sieg, unweit ihrer Mündung erheben, sich nahe beisammen, drei freistehende Felsenkuppen. Die bezeichnet der Volksmund als frühere heidnische Opferberge.

Auf dem vordersten und höchsten, wurde die Benedictiner-Abtei Siegburg gegründet, und um sie her im Thal, entstand die kleine Stadt.

Bülkum, Weiler, bei Ruppichterath.

Bahlsiefen, Hof, bei Much.

„Siefen“ oder „Siepen“ auch „Seifen“ ein enges Wald- oder Wiesenthal, durch welches kleine Wasser rinnen und rieseln.

Bellinghausen, Dorf, bei Ober-Pleis.

Bülgenuel, Büllesbach, Büllesfeld, Weiler, bei Uckerath.

Belmicke, Hof und Kirche, bei Wiedneß und Neustadt-Gleve-Berg.

Bellinghausen, im Volksmunde: „Bellingsen“, Hofstätte bei Rumbrecht.

Bellingen, Weiler bei Rosbach und Dattenfeld.

Bilgenroth, Hof, Bohlentzen, Weiler, und Bühligen Dorf, bei Waldbroel.

Bellingroth, Dorf, bei Runderoth.

Bielstein, Weiler, bei Drabenderhöhe und Gummerbach.

Billstein, Hof, bei Engelskirchen.

Bilstein, Höfe, und Bölinghoven, Hofstelle, bei Bensberg.

Böhl, Weiler, bei Lindlar.

Bülsberg, Höfe, bei Odenthal an der Rhin.

Balliefen, Weiler, und Bühlstahl, Hof, bei Kluppelberg.

Billstein und Häls-Billstein, Höfe, in der Gemeinde Olpe bei Wipperfürth.

Am Biel oder Bel, eine Felsengruppe im obern Wupperthal, zwischen Hückeswagen und der Beienburg.

Von diesem Felsen heißt's hier allgemein: „dort haben die alten Heiden geopfert.“

Ist nicht auch Hückeswagen, mit seinem frühern Namen: „Heuleshoben“, und seiner alten Burg, noch ein Zeuge aus jener Zeit?

Am Belten, Hofstatt, auf der Hochebene zwischen Born und Wermelskirchen.

Bollinghausen, Weiler, bei Wermelskirchen.

Böhlefeldshaus, Weiler, bei Radevormwald.

Bölefeld, Hof, bei Lennep.

Bellinghausen, alter Edelhof, bei Burscheid, im frühern Amte „Miseloh“.

Bilstein, Schleifkotten, bei einer Felsenklippe an der Wupper, in der Gemeinde Dorp. Der Schleifkotten hat seinen Namen von dem Felsen entlehnt, und dieser ist der eigentliche „Bilstein“. Die vielen Böll-, Bel- und Bil-Steine, sind auch Andern beachtenswerth geworden.

S. Ph. Heber. a. a. D. S. 9.

Bellenhäuschen, Hofstätte, in der Gemeinde Merscheid, zwischen Solingen und Wald.

Am Bilten, Hofstätte, auf einer Höhe des Barmer Thales, auf der rechten Seite der Wupper oberhalb Wichlinghausen. Auf der Birste des Berges, auf der Stamm- und Sprachscheide zwischen Berg und Mark. In der Böhle und am Bendal, zwei in einander mündende Seitenthäler, früher bewaldet jetzt bewohnt, am linken Ufer der Wupper, hinter der „Kluse“ bei Elberfeld.

Auf dem Bollenberg, Rothen oder kleiner Hof, und Bollenbergsdorf, Hof und Mühle, bei Wülfrath.

Am Bellerberg, Rothen, bei Hardenberg und
Velbert.

Bellenbusch, Hofstatt, bei Schöller an der Düffel.

Bellscheid, Hof, bei Heiligenhaus.

Bollenbeck, Bollenhof und Bollenrötchen,
Höfe und Häuser, bei Mettmann.

Bollenberg und Belleful, Höfe, bei Haan.

Bollenheide, Hof, in der Gemeinde Ober-Grüten.

Büllenschmidt, Hof bei Erkrath und Gerresheim.

Bilf, Ober- und Nieder-Bilf, Dörfer, oberhalb der
beiden Mündungen der Düffel in den Rhein. Im
vorigen Jahrhundert noch in der wechselnden Form
„Billich“ und „Bilf“. Demnach ursprünglich wohl:
Bil-ike Bil-Eiche. Der nah gelegene „Bilkerbusch“,
scheint diese Vermuthung nur zu bestätigen.

Die alte Kirche zu Bilf, ist eine der ältesten in der
hiesigen Gegend.

Bellscheid, Honschaft bei Eckamp und Ratingen.

Billigrath, Hof bei Angermund.

Beul, Hof, bei Vorbeck.

Boller und Bellerbaum, Höfe, bei Saarn.

Bellenberg, Hof, in der Gemeinde Menden, bei
Mülheim an der Ruhr.

Zum Boel, Landgut, bei Osterfeld und Oberhausen
an der Lipperheide.

Behling, Hofstätte, zwischen Boerde und Rüggeberg
im obern Ennepethal.

Bilstein, Hofstätte, auf der Hochebene bei Boerde.

Böhle, Dorf, an der linken Seite der Ruhr, zwi-
schen den Mündungen der Lenne und der Volme.

Hohen-Syburg gegenüber, nahe der alten „Wahl-

stadt", auf dem Mündungs=Dreieck der Lenne in die Ruhr. Dort unter dem grünen Wiesen-teppich, heißt es, liegen aus einer Schlacht, fünfzehnhundert Erschlagene, Freunde und Feinde, beisammen begraben. Wer weiß hier näher Bescheid: war das zur Wittelings- oder zur Hermanns-Zeit?

Nicht fern von Böhle, „am Bardey“ im Lenne-thal, ist eine Quelle, die heißt; „der Karlsbrunnen“. Und die Rede geht: Nach langen grimmigen Kämpfen, haben sie endlich an diesem Brunnen Freundschaft getrunken, und von da an treue Freundschaft gehalten: Herzog Witteling und König Karl.

Am Belenhäuschen, ein einzeln Haus, im Dorfe Wenger an der Ruhr. Gerade am Ausgang vom „Opfersteden“, Opferthal, auf der Mündungsspitze, wo drei Bäche in einander fließen. Zwischen diesen Wassern hat eine kleine Erhöhung den Namen: „am Wiemufer“. Wiemen oder Widdum, das Weithum.

Wenger, Wingard, „vinia domine“, ist eine der ältesten christlichen Gemeinden im Ruhrthal, unter Karl d. G. gegründet, und wurde nachmals auch die erste evangelische Gemeinde dieser Gegend.

Bilstein, alte Burg, auf hohem, senkrechttem Felsen, mit dem kleinen Ort „die Freiheit Bilstein“, unten im Thal der Fey. Dieser Bilstein liegt jetzt im Kreise Olpe. Früher war das Verhältniß umgekehrt, da gehörte Olpe in den Gerichtsbezirk der Grafschaft Bilstein. Die „Fey“ kommt vom hohen „Krisemer“ herab und mündet bei Grevenbrück in die Lenne.

Bilmerich, Dorf, „im Ardeh“, zwischen Dellwig und Unna.

Bilmer, Dorf, zwischen Werl und Drüggelte.

Balve, kleine Stadt, im Hönnethal, unweit dem Quell der Hönne. An einer Wasserscheide zwischen Ruhr und Lenne, und nahe einer geräumigen Kalksteinhöhle. In der Höhle „im Stein“, zu „Frielingsen“ oder Frielinghausen, auf der rechten Seite der Hönne, wurden zahlreiche fossile Reste von Säugethieren gefunden.

Bals, Ortschaft, unweit Erwitte bei Lippstadt.

Die hiesige Gegend zählte in einem verhältnißmäßig kleinen Kreise, eine Menge alte christliche Stiftungen. Außer mehreren andern Klöstern, das adeliche Frauenstift zu Erwitte. Das freiadliche Stift zu Lippstadt. Das adeliche Stift zu Gesefe. Das an beiden Ufern der Lippe begüterte Kloster Benninghausen. Das fürstliche Frauenstift Kappeln an der Glenne.

Beleke, Dorf, am linken Ufer der Möne. Ein Arzt in Beleke, so wurde dem Wanderer erzählt, hat eine geordnete Sammlung merkwürdiger Funde aus den Höhlen bei Balve, und von dem „Todtenselde“ bei Uelde, unfern Lippstadt; darunter mancherlei Werkzeuge von Feuerstein und Knochen und namentlich viele durchbohrte Thierzähne. „Bel-Eke“ — die Bel-Eiche.

In Beleke war eine Probstei, und ihr gegenüber lag, am rechten Ufer der Möne, das alte adeliche Stift Mülheim.

Bellersen, Dorf, bei Neuhaus und Steinheim, im Bisthum Paderborn.

Billerbeck, Dorf, bei Horn und Detmold. Unweit Horn stehen die Eggstersteine. Früher eine in hohem Ansehen stehende heidnische Opferstätte.

Darum wurden sie, von einem treuen Bischof, durch eingemeißelte bildliche Darstellungen, mit dem Glaubensbekenntniß der Christen geschmückt, und so diese Felsenwände nun christlich geweiht.

Der Bilstein, eine Bergkuppe, mittagwärts von der Grotenburg bei Detmold.

Belle, Ober- und Nieder-Belle, zwei Dorfschaften, bei Weinberg.

Bellerberg, eine Bergeshöhe, und am Fuß derselben, ein gleichnamig Dorf. Nicht fern von dem waldigen Berge „die hohe Asch“, und nicht weit von dem Dorfe „Sonnborn“.

Belenberg, eine waldige Höhe, auf der linken Seite der Weser.

Bühle, Dorf, bei Korbach im Fürstenthum Waldeck.

Der Bilstein, eine steile Felsengruppe, wie von losen Steinblöcken auf einander geschichtet, hoch über dem kleinen Dorfe Reizenhagen, an einem muntern Waldbach im engen Thal. Unweit der waldeckischen Heilquelle Wildungen.

Auch nicht fern von der Bonifacius-Stiftung: Frixlar an der Eder.

Belda, Dorf, im Thal der Twist. Die mündet zwischen dem Dorfe Twist und Warburg in die Diemel.

Belke, Bauerschaft in der Gemeinde Enger. Alte Schreibart: „Beleke“. — Bel-Eke.

Bilkert, Bauerschaft, unweit Enger.

In der Stiftskirche: St. Dionisius zu Enger, ist bekanntlich „König Wittefings“ Grab.

Bielefeld, Stadt, auf der Wasserscheide zwischen Weser und Rhein. An der zweifachen Quelle der Luttre, dem klaren, hellen, lautern Bach, am abendlichen Abhange des Teutoburger Waldes. Und am Fuß der alten Bergveste Sparrenberg.

Der Volksmund hiesiger Gegend erzählt jetzt noch: „Zu Bielefeld stand ein Bild des Gözen Biel. Das haben sie aber zertrümmert, nachdem sie die Botschaft von Christo überkommen haben.“

In einem Thale mitternachtwärts von Bielefeld, liegt Schildesche. Daselbst hielten, so wird erzählt, die alten freien Westfalen, unter dem freien Himmel ihre Versammlungen. Während den Berathungen hingen dann wohl die Fürsten ihre Schilde, an eine dort stehende mächtige Esche. Da mag mancher Krieg beschlossen worden sein.

Nachdem aber die Kunde von Christo dem Friedens-Könige, schon in manches Westfalen-Herz hatte Eingang gefunden, und die edelsten unter ihnen derselben froh wurden, da beschloß Herzog Witteking: im Thal der Schild-Esche, ein Friedenswerk zu pflanzen. Er gründete daselbst für Witwen und Jungfrauen ein christliches Stift, und seine Schwester wurde die erste Vorsteherin.

Beelen, Dorf, zwischen Warendorf und Rheda, an der obern Ems.

Der Veilbach mündet bei Beelen in die Arel, und diese bei Warendorf in die Ems.

Vier alte christliche Stiftungen umgeben, in nicht weiter Entfernung, die Gemeinde Beelen, und bezeichnen in ihrer Lage gegeneinander, und nach den vier Himmelsgegenden hin, ein regelrechtes Kreuz. Das sind die frühern Klöster. Ledda, Herzebrock, Marienfeld und Klarholz.

Belm, Dorf, im Bisthum Osnabrück.

Ein Ort, der mit mehreren andern Orten in Westfalen darauf Anspruch macht: Herzog Witteking habe hier die h. Taufe empfangen. Diese scheinbar sich widersprechenden Sagen, mögen wohl darin ihre einfache Ausgleichung finden: die dafür angegebenen verschiedenen Bäche und Borne, waren allesammt wirkliche Taufstätten, in welchen nach Witteking's Vorgang nun viele Sachsen-Familien, auch manche Edle aus des Herzogs Gefolge, und wohl zum Theil in seiner Gegenwart, getauft wurden.

In der Gegend von Osnabrück, finden sich mehrere „Hünengräber“. Zu Berghausen, am linken Ufer der Hase, der sogenannte „Karlsstein.“ In der alten Grafschaft Tecklenburg, eine halbe Stunde morgenwärts von Kappeln, in der Bauerschaft Hünterfort, Gemeinde Bersen, auf einer waldigen Höhe, die sogenannten: „Slopsteine.“ Wer weiß darüber, Näheres mitzutheilen? Wenige Minuten mittagwärts von diesen Slopsteinen, eine größere Zahl von altdeutschen Todtenhügeln. Und auf denselben, merkwürdigerweise, aus unsrer Zeit eine Begräbnißstätte — für Israel.

Bellingwolve, Dorf, bei Rheide in der holl. Grenze, eine Stunde von Aschendorf, an der untern Ems.

Bilk, Bauerschaft, in der Gemeinde Wettringen, zwischen Rheine, Burg-Steinfurt und Bentheim. Auch Bentheim, die Felsenburg, mit ihrer kleinen Bergstadt, hat noch mehrere Erinnerungen an die heidnische Vorzeit. Eine Felsengruppe heißt „det Düwels Ohrkissen.“ Eine andere „dat steinern Gökenskalb“ oder „dä graute Godd von Bentheim.“

Bulder n, Dorf bei Rottuln.

Billerbeck, kleine Stadt, an der Berfel im Kreise
Roesfeld.

In Billerbeck wurde der Bote des Evangeliums für
Westfalen, Ludger, unmittelbar aus seiner Missionsarbeit,
vom Herrn heinggerufen. Hier ist auch einer der „heiligen
Borne,“ in welchem er die ersten diessseitigen Westphalen
taufte.

Bielefelds, Hof, bei Haminkeln und Ringeberg.

Bühl, Dorfschaft, bei Gahlen und Wesel.

Bellinghoven, Edelhof, bei Haltern und Rees.

Bellenhorst, Hof, bei Isselburg.

De Bilt, Dorf, zwischen Zeist, Soest und Utrecht.
Nach dem hiesigen Volksmunde war „de Bilt“ eine
heidnische Opferstätte.

Und nahe solchem Bels-Hain, gründete Willibrod der
Bote Christi, die Kirche zu Utrecht. Zugleich aber auch
eine Schule, für junge Männer aus den Eingebornen, und
die haben nach ihm, die frohe Botschaft weiter getragen.

Fahren wir nun über den Strom, so finden wir
linksrheinisch ganz ähnliche Erinnerungen aus
der vorchristlichen Zeit. Wir wollen auch hier nicht
zu weite Grenzen ziehen, und bleiben im Gebiet der
Nahe, der Mosel, der jülichischen Ruhr und
der Neers.

Odenbach, Dorf, am rechten Glanuser, an der
Mündung des Odenbachs in den Glan, eine Stunde
oberhalb Meisenheim. In einem gar freundlichen,
fruchtbaren Thal.

Der Glan mündet bei Staudernheim in die Nahe, und auf der letzten Höhe zwischen diesen beiden Wassern, stehen noch die Ruinen von dem alten irischen Kloster Disibodenberg. Gegründet um 680. Also eine der ältesten Abteien in Deutschland.

Udenesche, Dorf, bei Sehlern und Wittlich. — „Obin-Esche.“

Obesheim, Weiler, in der Gemeinde Müdscheid bei Münstereifel.

Obendorf, Dorf, bei Ulheim und Rheinbach.

Obenhausen, Dorf, bei Brodenbach und St. Goar.

Gegen Ende des 6. Jahrhunderts kam aus dem südlichen Frankreich — dem damaligen Aquitanien — ein Mann an die Ufer des Rheins, um hier die gute Botschaft von Christo zu verkündigen. Das war der Gottesknecht Goar. In einer Felsenhöhle, heißt es, hat er gewohnt, und ist im J. 611 entschlafen. Sein Grab ist unter der Kirche der Stadt, die sich nach seinem Namen nennt.

Oedingen, Dorf, bei Rolandseck.

Odenhausen, Burghaus, in der Gemeinde Berkum bei Billip.

Odenbreth, Dorf, bei Kirchseifen im Schleidenerthal.

Oedelhoven, Dorf, bei Alrdorf und Schleiden.

Udingen, Dorf, bei Winden, am linken Ufer der jülichischen Ruhr.

Oedinghofen, Dorf und alter Edelhof, im Kreise Grevenbruch, in der fruchtbaren Landschaft der Gilbach. Im Volksmunde auch: „Oedeloven“, und „Oekoven.“

Uedesheim, Dorf, am Ufer des Rheins. Im hiesigen Munde: „Ueßem“. Zwei Stunden oberhalb Neuß, und eine Stunde oberhalb Grimmlinghausen, diesen reichen Fundorten von römischen Alterthümern.

Doch wurden und werden auch diesseits noch viele altdeutsche Funde gemacht. Belege und Zeugnisse aus der Ur-Geschichte unsres Volks, welche in der Erde, für uns aufbewahrt sind. Entweder aus der Zeit, wo die Teut's Söhne noch im unbestrittenen Besiz die linksrheinischen Lande inne hatten, oder aus der Zeit, wo die Fremden wieder heim gewiesen waren.

So wurde im Oktober 1862, in der Nähe von Grimmlinghausen, bei der Grablegung und Regelung des Erftbettes, in einer Sandbank 9 Fuß unter der Oberfläche, ein Steinmesser gefunden. Ein Freund des Wandrers verwahrt es jetzt in seiner Sammlung. Das Messer ist 13 Zoll rhein. lang, sauber geschliffen, von blaßgrünem Serpentin. Vielleicht das Opfermesser eines altdeutschen Ober-Priesters.

Nah bei Uedesheim und Grimmlinghausen liegen, am linken Ufer der Erft, die alten Abteien für adeliche Jungfrauen: Gnadenthal und Eppinghofen. Seit Aufhebung der Klöster, nur noch zwei große Landgüter.

Denkirchen, kleine Stadt mit einer alten Burg, am rechten Ufer der Neers. In einem zur Maienzeit besonders lieblichen, blüthenreichen Thal. Früher: „Obinkerken,“ und jetzt noch, in jülicherländler Mundart: „Derk.“

Ueding, auch: „Uedding“, Dorf, bei M.-Gladbach.

Uedem, Flecken auf einer fruchtreichen Hochebene zwischen Raltar und Goch.

In der hiesigen Gegend wurde schon seit Jahrhunderten, der Boden fleißig urbar gemacht. Trotzdem sind, auf der diesseitigen Hochebene zwischen Rhein und Maas, noch stundenweite, unbeackerte Flächen übrig geblieben. Und auf diesen Heiden finden wir alte Todtenhügel, die reden heute noch von der Heidenzeit. In den Jahren 1830—33, hat ein Pfarrers Sohn von Pfalzdorf, sie einmal aufgesucht, und in einer Strecke von kaum 10 Stunden, von Nimwegen an über Kleve und Kallar, Goch und Geldern bis Mörs, viele heidnische Grabstätten und Alterthümer gefunden. Die römischen selten unter Hügeln, mehr auf hügellosen Stellen. Die germanischen meistens unter Hügeln. — Die Römer legten ihre Todten in die Erde. Unsere Vorfahren aber betteten ihre Todten auf die Erde, und bedeckten sie dann mit einem Erdhügel. — Solche altdeutschen Gräber fand er am rechten Ufer der Meers, auf dem Goch'schen Berge, in der alten Herrschaft Kalbeck zwischen Goch und Uedem; auf der Heide zwischen Goch und Aspern; auf dem Felde eines Ackerzugs: „die Hees“, in der Nähe von Weeze; und auf der Heide bei den pfälzischen Ansiedelungen Pfalzdorf und Luisendorf. Einige Stellen zwischen Neu-Luisendorf, Keppeln und Appeldorn, heißen jetzt noch: „De Dodenhövel“.

Göttelborn, Waldhütte, in der Gemeinde Quir-
scheid bei Heusweiler und Saarbrücken.

G o d e n d o r f, Dorf, bei Kalingen im Landkreise Trier.

Gökenrath, Dorf, bei Longkamp und Bernkastel.

Göttelborn, Häuser, in der Gemeinde Merchweiler bei Uchtelfangen und Dittweiler.

Bei dem Dorfe Dkenhausen, mittagwärts von Hermeskeil, erhebt sich der noch waldbewachsene, weithumerschauende Dollberg. Der hat auf seiner obersten Höhe eine Fläche, die ist zum Theil von natürlichen Felsen, zum Theil von aufeinander gelegten Steinblöcken, ringsum eingeschlossen. Nur von einer Seite, des Weges vom Dorfe her, haben sie einen Zugang offen gelassen. Der Name „Dolberg“ wird abgeleitet von Dolmen, eine besondere Erhöhung innerhalb solcher Wallringe. Das Zeichen: daß sie Gott geweihte Stätten waren. Dieses „Dolmen“ auf dem Berge bei Dkenhausen, soll 15 Fuß hoch und eben so breit gewesen sein. Im Jahre 1812 ist dasselbe noch gesehen und gezeichnet worden. Demnach war hier eine Malstatt, wo Gott geopfert und zugleich Gericht gehalten wurde.

Kommt „Dkenhausen“ vielleicht auch von Ddin-Hausen her?

Bei Rhauenen finden sich auch solche Mauern, die werden jetzt noch: Hunen-Ringe genannt.

Solcher Burgen oder Wallringe, sollen auf den Höhen an der Mosel, Saar und Nahe, noch mehrere sein. So bei Ellbach unweit Trier, bei Dürkheim in der Pfalz, bei Neustadt an der Hardt, und heißen daselbst: „Die Heidenmauer“.

Goedenrath, Dorf, bei Kastellaun. — Die Burg-
ruine zu Kastellaun, heißt im Volksmunde: „Die
Heidenburg.“

Göttshied, Dorf, bei Oberstein an der Nahe.

Godenhaus, Edelhof, bei Sinzig an der Mündung
der Ahr.

Gotteskaul, Weiler, in der Gemeinde Neufkirchen
bei Rheinbach.

Godesberg, alte Burg und Kirche, auf einem Bas-
altfegel, und rund umher der Ort Godesberg, bei
Bonn.

Godenau, auch: Gudenau, Dorf, bei Berkum im
Kreise Bonn.

Göbbersheim, alte Burg, bei Wollersheim und
Niedeggen.

Göbbersheim, Delmühle, in der Gemeinde Embken,
bei Bürvenich und Niedeggen.

Gotenberg, Dorf, bei Ginatten und Eupen.

Gözenkirchen, Dorf, bei Sindorf und Kerpen. Im
Volksmund, auch: „Gobbskirchen.“

Gustorf, Dorf, in einer fruchtbaren Thalebene, am
linken Ufer der Erft. Zwischen Königshofen, Elsen
und Grevenbruch. Früher: „Gobbsdorf“ oder „Gubbs-
dorf.“

Eine halbe Stunde oberhalb Gustorf, an derselben
Seite der Erft, zwischen den Dörfern Friemersdorf
und Morken, sehen wir mitten in der Wiese, einen
gar nicht hohen, Grasbewachsenen runden Hügel,
den ein gleich grüner Wallgraben umschließt. „Das
ist der Hoisten-Knup“ „Und der Volksmund erzählt
von ihm eine liebliche Sage, die lautet ganz ähnlich,

wie die im Schwabenlande: von der Treue der deutschen Frauen.

Wo aber von einer schweren Belagerung, und einer solchen seltsamen Entsetzung die Rede ist, wer denkt da nicht an eine stattliche Burg, von hohen Mauern und Thürmen? Die Gestalt dieses Hügels aber erinnert an die alten Erdburgen oder Wallringe. Und sollte wirklich eine Thatsache schon aus ihrer Zeit, jener Sage zu Grunde liegen, dann hätten wir hier ja ein Denkmal der Treue, aus den Urgeschichten unsres Volks.

Güzenrath, Dorf, bei Nieder-Kruchten und Wegberg.

Götscheshof, Hof, bei St. Thönis und Kempen.

Güdderath, Dorf, bei Odenkirchen, eine Viertelstunde thalaufwärts an der Meers. Im jülicherländer Munde: Gödderod."

Godschof, oder Gotteshof, Ackergut, in der Nähe von Sasserath bei Odenkirchen.

Sasserath, im hiesigen Munde: „Sasserod," die Waldbrodung der Sassen, ist eine von den mehrzähligen Uebersiedelungen der Sachsen in die fränkischen Lande, welche Karl der Gr. anordnete, zum Austausch und zur Verschmelzung der deutschen Völkerstämme.

Dezem, Weiler, bei Neumagen, am rechten Ufer der Mosel.

Dez und Diz, zwei Dörfer, bei Jülich. Beide nicht weit von einander entfernt, auf den vordern Anhöhen, am rechten Ufer der Ruhr.

Wer zur Sommerzeit von diesen Höhen hinabschaut,

der muß sich freuen, über das vor ihm ausgebreitete liebliche, fruchtreiche Thal, in dessen Mitte einst die alten Landesherren, die Grafen von Jülich, ihren Fürstensitz aufgeschlagen haben.

Und nur wenige Minuten von der kleinen Stadt thal-aufwärts, an demselben rechten Ufer der Ruhr, liegt in einem Schattenreichen und darum auch Sangesreichen Hochwalde verborgen, das Karthäuser Kloster: die Abtei Bogelsang.

Diesdonk, Weiler, bei Geldern.

Gladbach, Dorf, bei Heidweiler und Wittlich.

Gladbach, Dorf, bei Kelz und Niedeggen.

Gladbach, Dorf, am Nesselbach, der bei Kerpen in die Erft mündet; in einer fruchtreichen Flur zwischen Ruhr und Rhein. Zur Unterscheidung, auch: „Gladbach in der Ebene“.

Gladbach, Dorf, bei Erkelenz. Auch: „Klein-Gladbach“ oder „Glabbeck“.

Gladbach, auch „München-Gladbach“, Stadt auf einem Hügel im alten Mühlgau.

Auf diesem vormaligen heidnischen Opferhügel, soll schon zu Ende des 8. Jahrhunderts, von einem Grafen Balderich, eine Kirche und ein Kloster erbaut, aber in folgenden Raubkriegen zerstört worden sein. Die spätere Benediktiner-Abtei, wurde vor Ende des 10. Jahrhunderts vom Kölner Erzbischof Gero gegründet.

Gladbach, Weiler, bei Hinsbeck und Wachtendonk.

Heilborn, Bethaus, bei Schweich an der Mosel, im Landkreise Trier.

Heiligenwald, Dorf, bei Schiffweiler und Ottweiler.

Hilchrath auch „Hülchroth“, Dorf, bei Blankenheim im Kreise Schleiden.

Ist dieser Name „hillig Rod“ als heilige Rodung oder Richtung zu deuten, dann wohl ebenso die alte Burg und der Ort: Hülchrath, im untern Erftthal, zwischen Grevenbroich und Neuß.

Horrig, auch „Horg“, Hof, bei Brachelen, auf einer Höhe an der rechten Seite des Würmthals.

Horrig, Höfe, bei Geilenkirchen an der Würm.

Hork's, Hof, in der Gemeinde Uedem'erbruch, bei Kuppeln und Goch.

Erkenzruhr, auch „Erkesruhr“, Dorf, bei Montjoie.

Erkendriesch, Dorf, bei Herbesthal und Eupen.

Erkelenz, kleine Stadt, mit den Trümmern einer alten Burg, auf der Hochebene und Wasserscheide zwischen der Meers, der Schwalm und der Ruhr. Nach der Sage eine Burg der heidnischen Jungfrau Erka. — Herka, Hulda oder Freia.

In seiner Nähe lag das Norbertiner-Kloster Hogenbusch.

Erkeshof, Hof, bei St. Hubert und Kempen.

Elfenborn, Dorf, bei Büttgenbach und Malmédy.

Elsdorf, Dorf, an der linken Seite der Erft, bei Bergheim und Düren.

Elfen, Dorf, bei Grevenbruch.

Elfggen, Dorf, bei Fürth und Grevenbruch.

Elfen, Dorf, bei Heinsberg.

Elfen, Dorf, bei Kranenburg und Cleve.

Wenn wir nun auch auf dieser Rheinseite, nach den „heiligen Brunnen“ uns erkundigen, und nur

von der alten Uhierstadt an niedermwärts gehen, so finden wir einige schon in der Nähe. Und wer sich weiter darnach umhören kann, wird ihrer auf- und abwärts, wohl noch mehrere entdecken.

Der heilige Born, bei der Kirche und frühern Abtei St. Kunibert zu Köln. Ursprünglich auch eine Erfa-Freha- oder Hulda-Born. Denn auch hier heißt es: „Daraus werden die neugeborenen Kinder geholt.“

Seit die Stiftung des frommen Erzbischofs Kunibert, diesen Brunnen umgeben hat, haben sie ihn „St. Kuniberts-Pütz“ genannt.

„Der heilige Born“ zu Neuß, unweit der Mündung der Erft.

Ueber dieser Quelle wurde, im neunten Jahrhundert, von den Grafen von Cleve, das Stift St. Quirin erbaut. An der Abendseite der Stiftskirche, ist der Brunnen noch zu finden. Früher vom Kreuzgang oder vom Stiftsgarten umschlossen, führt jetzt eine gepflasterte Straße darüber hin. Die viereckige Steinplatte, die den Brunnen bedeckt, wird zur Zeit des jährlichen Quirinfestes geöffnet, damit die Wallfahrer daraus schöpfen können. Sein Wasser soll für Augenleiden heilsam sein.

„Willibrod's Pützchen“, ein offener Born, Gustorf gegenüber, in einem waldigen Thal, am rechten Ufer der Erft.

Von dieser „heiligen Quelle“ geht auch die Sage: „Hier wurden die ersten Christen der hiesigen Gegend von Willibrod getauft.“ Und auf der Birste des nahen Berges, stehen jetzt noch die Gebäude des frühern Klosters Wälchenberg.

„Irmund's Pützchen“, oder „der Brunnen des h. Irmundus“, auf dem Haan oder Haanerhof, ein früherer Wald oder Hain, in der Gemeinde Mündt

bei Titz. Auf der Wasserscheide zwischen dem Rhein und der jülich'schen Ruhr, zwischen der Erft und der Meers.

Irmund war ein frommer Hirte, und lebte zur Zeit des heil. Severin Erzbischof von Köln.

Der Brunnen „im heiligen Pesch“ zu Haan auf der Höhe, zwischen M.-Glabbach und Hardt. Im frühern Kammer-Forst der Abtei. Diese Quelle war in den letzten Jahrhunderten, der Jungfrau Maria gewidmet. Vordem aber, wie viele ihrer deutschen Schwestern, der Erka, Herka oder Hulda. Sie ist aber bei der jetzigen Waldlosigkeit der Hochebene, in dem trockenen Sommer 1862, völlig versiegt. Ebenso versiegte in den jüngsten Jahren auch die oberste Quelle des Meers, und die erste Mühle an diesem Wasser, hat in Folge dessen wirklich eingehen müssen.

Ortsnamen, welche mit Pesch anfangen oder endigen, wie „Birkenpesch“ u. s. w., kommen in hiesigen Landen wohl etwa 30 Mal vor, aber nirgendwo sonst, als in den Grenzen der linken Seite des Niederrheins, und zwar nur in der Strecke vom Schleiden'er Thal abwärts, bis in die Grafschaft Mörs.

„Pesch“, „Komm“, „Au“, bezeichnen im Zülicherlande, drei verschiedene Arten fruchtbaren Boden.

Pesch oder Päsch ist nicht nur die Bezeichnung für kleines Gehölz, sondern vornehmlich für einen von Buschwerk, sogenanntem Schlagholz, umschlossenen, umhängten, eingefriedigten, fetten Weideplatz.

Komm, ist der beste Gartenboden, derjenige Feldtheil, der sich für den Gemüsebau eignet. „Komst“

und „Kompost“. In der „Komm“, kostet der Morgen Land das doppelte, gegen das übrige Feld.

Au, ist der fruchtbarste Acker der Gemeinde, Del- und Weizen-Boden.

„Irmgard's-Brunnen“, eine Quelle bei der Waldkapelle der h. Irmgard bei Süchteln. Am östlichen Abhange des Höhenzuges zwischen Maas und Rhein.

Außer solchen Namen, die wahrscheinlich doch dem Odintreise angehören, finden wir auch hier wieder viele Namen, aus denen der frühere Bal- oder Bel-Dienst herausklingt, und wer sich an all den Orten näher umsehen und umhören kann, dem werden in den meisten Fällen, die örtliche Lage und die mündliche Sage den Namen bestätigen.

Bildstock, Weiler, bei Friedrichsthal und Dudweiler. Bildsdorf, auch „Bullersdorf“, Dorf, bei Nalbach und Lebach.

Biel oder „Biehl“, ein Theil des Dorfes, in der Gemeinde Büschfeld bei Wadern.

Ballern, Dorf, bei Hilbringen und Merzig.

Gottbillschütte, ehemalig Eisenwerk, in der Gemeinde Nunkirchen bei Weiskirchen und Wadern.

Baldringen, Dorf, bei Zerf und Saarburg.

Bilzingen, Dorf, bei Meurig und Saarburg.

Billig, auch „Ober-Billig“, Dorf, am rechten Ufer der Mosel. Eine Stunde oberhalb der Mündung der Saar, und gerade gegenüber der Mündung der Sauer.

Wasser-Billig, Dorf, auf der Mündungsspiße der Sauer in die Mosel. Im hiesigen Volksmunde wird das Billig oder Billg so kurz ausgesprochen,

daß es fast klingt wie das niederreinische: „Bill“, bei Düsseldorf.

Wald = Billig, Dorf, im Thal der Sauer, zwischen Wasserbillig und Echternach.

Da, wo mehrere kleine Bergwässer in die Sauer münden, in einem von sieben Bergrücken und ebenso vielen Thaleinschnitten gebildeten, schönen Thalkessel liegt, mit ihrer kleinen Stadt, die frühere Abtei Echternach. Der Verkündiger der guten Botschaft, Willibrood, hat sie gegründet, und seine Gebeine ruhen hier, in der jüngst wieder hergestellten, schönen Stiftskirche.

Gottbillsgarten, Haus, in der Vorstadt St. Barbara zu Trier.

Billigshaus, Haus, bei Trier.

Belg, Dorf, bei Söhren und Trarbach.

Der Wellstein, oder auch ursprünglich Bellstein?, eine Gruppe von aufeinander gethürmten Felsblöcken im Walde bei Trarbach, auf der rechten Seite der Mosel. Im Volksmunde: Ein Opferstein, oder das Grabmal eines altdeutschen Fürsten und Helden. Vielleicht auch beides zugleich.

Bollenbach, Dorf, bei Rhauen und Berncastel.

Beilstein, die Ruinen einer Felsenburg, mit einem Dorf im Thal, am rechten Ufer der Mosel.

Beilingen, Dorf, bei Speicher im Kreise Bitburg.

Bollendorf, Dorf, bei Bitburg.

Wälsch = Billig oder „Wald = Billig“, Dorf, bei dem frühern Kloster Heenelnberg.

Balesfeld, Dorf, bei Burbach und Prüm.

In einem tiefen Waldthal liegt, an dem gleichnamigen Bach, die Abtei Prüm, und um sie her die kleine Stadt. „Prima“ — die älteste Klosterstiftung in den hiesigen Landen.

Ihre Ansiedler haben es zuerst unternommen, diese vordem gar wilde, öde Gebirgsgegend urbar zu machen, und siehe, ihrem treuen Ausdharren ist es gelungen, daß es wohnlich wurde, wo es weiland Wüste war.

Belscheid, Weiler, bei Ringhufscheid und Warweiler.

Bolsdorf, Dorf, bei Hillesheim.

Billenhof, Hof, bei Wawern und Burbach.

Billerhöfe, Höfe, bei Urwawern.

Belingen, Weiler, bei Wittlich.

Bell und Beltheim, Dörfer, bei Kastellaun auf dem Hunsrück.

Belgweiler, Dorf bei Dhlweiler.

Rhein=Böllen oder „Rhein=Bellen“, Dorf, bei Simmern.

Bollenbach, Kirchen-, Mittel- und Nahe-Bollenbach, Dörfer, im Gebiet der Nahe. Ersteres in einem Seitenthal am rechten Ufer der Nahe zwischen Oberstein und Kirn.

Bellenhausen, Dorf im obern Glanthal.

Beuling, Dorf, bei Boppard.

Bell, Dorf, unweit dem Laach'er See. Auf einer Höhe gegen 300 Fuß über dem See. Und dieser liegt wiederum 600 Fuß höher, wie bei Andernach der Rhein.

An dem vom grünen Hochwald umkränzten, stillen, tiefen See, lagert abendwärts, die frühere Benediktiner-Abtei Laach.

Beilstein, Weiler bei Königfeld und Siuzig.

Beller, Weiler, und Bellerhof Aclergut, bei Golsdorf und Ahrweiler.

Beul, Dorf, bei Wadenheim.

Bölingen, Weiler, in der Gemeinde Ringen bei Gelsdorf und Ohrweiler.

Büllesheim, Groß-, Klein-, Ober- und Unter-Büllesheim, Dörfer, bei Cuchenheim und Rheinbach.

Nicht fern von hier liegt auf einem Hügel, in stiller Waldeinsamkeit, die alte Abtei Steinfeld. Jetzt eine kath. Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder

Bollschcid und Bollesfeld, Dörfer, in der Gemeinde Münstereifel.

Büllinger-Hardt, Dorf, bei Kirchseifen im Schleidenenthal.

Billingerberg, eine freie Höhe, bei der Kirche zu Guskirchen an der Feh oder am Fehbach.

Billig auch „Büllig“, Dorf, zwischen Guskirchen und Zulpich. Zur Römerzeit: „Belgica“.

Bollheim, altes Schloß, bei Nemmenich und Zulpich.

Bohle, Häuser, bei Brühl.

Bell, auch „Hor-Bell“, alter Edelhof, in der Gemeinde Gleuel bei Hürth.

Busch-Bell, auch „Bogts-Bell“, alter Edelhof und Dorf, in der Gemeinde Frechen.

Unweit Frechen liegt das Dorf Weiler, in dessen Nähe, kaum eine halbe Stunde davon, wurde vor einigen Jahren ein Grab aus der Römerzeit offen gelegt. Das ist eins von den am vollständigsten erhaltenen römischen Gräbern im Rheinlande.

Abendwärts von hier, schaut die etwas höher gelegene Stiftskirche von Brauweiler, über die weite Ebene hinaus. Das ist die frühere Abtei Brunowweiler. Die gründete ein Sohn Kaiser Heinrich I. und Bruder Kaiser Otto I., der edle Erzbischof Bruno von Köln. Und wiederum nicht

fern von da, finden wir eine andere vormalige Stätte der Gottesknechte, die Abtei Knechtsteden, bei Nievenheim.

Balslag, Haus, bei Eßenborn und Büttgenbach.
 Büllingen, Dorf, bei Büttgenbach und Malmedy.
 Behlerhäuschen, Hof, bei St. Vieth und Malmedy.

Belgenbach, Brücke und Mühle, bei Imgenbruch und Montjoie.

Belven und Belvenberg, Höfe, bei Malhorn und Gynatten.

Bilchen auch „Bildgen“, Weiler, bei Moresnet und Eupen.

Baelen oder „Baalen“, Schloß und Dorf, bei Herzesthal, in der Grenze von Belgien.

Bilstein, Weiler, an einem Berge unweit Baelen.

Bilster-Mühle, Walkmühle, bei Kornelimünster.

Büllestein, auch „Beulardstein“, Groß- und Klein-Büllestein, Höfe, bei Laurensberg und Aachen.

Bilstein, Dorf, am Berge zwischen Udingen und Winden, am linken Ufer der Ruhr, etwa 2 Stunden oberhalb Düren.

Bohlbusch, Hof, bei Stockheim und Niedeggen.

Bohl, Dorf, bei Rothberg und Düren.

Bellerhof, Ackergut, im Dorfe Buir, bei Düren.

Bolheim, Ober-B., Dorf, bei Nörvenich; Nieder-B., Dorf, bei Blatzheim und Kerpen.

Bohlendorf, alter Edelfhof, bei Bergheim.

Bohlerheide, Haus, bei Eschweiler.

Bellebaum, Höfe, bei Haaren und Heinsberg.

Bellinghoven, Dorf, bei Erkelenz.

Bollenberg, Höfe, bei Wegberg.

Baal'er Berg und Baal'er Loch, Dörfer, bei Vinnich an der Ruhr.

Wie in Westfalen, bei Ortsnamen die Endsilbe: „efe“ so wird hier, die Endsilbe: „ich“ mit Eiche gedeutet.

Fülich: Güldene Eiche. Wie wir es denn auch in alten Urkunden und auf Münzen, mit G. geschrieben finden: Gülich.

Vinnich: Vin=, oder Lehn=Eiche. Unter der Vin=Eiche soll in den ältesten Zeiten, der Graf von Fülich, die Belehrungen vorgenommen haben.

Ruhrig: Ruhr=Eiche.

Körnzich: Kör=, Kür= oder Wahl=Eiche. Unter derselben versammelten sich, heißt es, die gewählten Kör=Männer, jeder angethan mit einem reinen, weißen linnen Kittel, zum Zeichen: daß sie ein reines Gewissen bewahren wollten, beim Kören und Prüfen der ihnen vorgelegten Gemeinde=Sachen, bei der Vertheilung des Holzes, und andern schiedsrichterlichen Entscheidungen.

Löwenich: Löwen=Eiche. Die örtliche Sage erzählt: Ein Ritter von der dortigen alten Burg war in's Morgenland gezogen. Nach vielen Fährlichkeiten kam er endlich wieder zurück, und brachte, außer andern Wahrzeichen, auch einen Löwen mit heim. Den hatte der Held von einer gewaltigen Schlange errettet, und der ist ihm seitdem überallhin, willig und dankbar gefolgt.

Baal, am Klingelbach, Dorf, zwischen Dobern, Erke-lenzen und Vinnich. In einer Senkung zum Ruhrthal.

Der von Löwenich herabkommende kleine Bach ist durch den Eisenbahnbau fast gänzlich versiegt. Derselbe mündete sonst unterhalb dem Schlosse Ruhrig in den Malefinckbach, und mit demselben weiter abwärts in die Ruhr. — Als der Wanderer im Frühjahr 1865 im Dorfe Körnzich den Weg nach Baal fragte, erhielt er in jülicherländer Mundart die Antwort: „Jowal, dä Weg geit op der Bol an.“ — Also in einer bis jetzt noch erhaltenen Ausdrucksform, die von keinem Orte, sondern von einer Person redet „Jawohl, der Weg führt zum Baal.“

Wie hier Baal am Klingelbach, so liegt Billigheim in der Pfalz am Klingbach. Ob der Name dieser Bäche auch mit dem Baaldienst zusammenhängt?

Belmen, Dorfschaft, in der Gemeinde Züchen.

Bell, Dorfschaft, in der Gemeinde Odenkirchen, kaum eine Viertelstunde abwärts am selben Ufer der Meers.

Die hiesige Bezeichnung ist „an der Bell“, also auch hier wieder nicht örtlich, sondern persönlich. „Gang gau, on göv döt an der Her Pastur, on dat an der Her Lihrer.“ D. h. „Gehe schnell, und gib dies dem Herrn Pastor, und das dem Herrn Lehrer.“

Bellinghoven auch „Beltefoven“, Dorfschaft, bei Obergerecht und München-Gladbach.

Baalbern, Dorf, in der holl. Grenze bei Kaldenkirchen.

Bellinghoven, Landgut, bei Nieukerk.

Bollerschen, Hof, in der Gemeinde Hülsdonk bei Mörs.

Baerl, Dorf, in der Grafschaft Mörs, unweit dem Ufer des Rheins. Dieser Name wird ausgesprochen: Baarl, mit kaum hörbarem r.

An den Grenzen der alten Grafschaft Mörs, abendwärts, liegt in der Nähe von Rheinberg, auf einem freundlichen Hügel der Wasserscheide zwischen Neers und Rhein, die frühere Berhardiner-Abtei Kamp. Nach dieser Regel die erste in Deutschland. Gegründet wurde sie 1122, und ihre damaligen Ordensbrüder sind mit der Botschaft des Heils, freudig hinausgegangen, in diejenigen deutschen Lande, wo noch Heiden waren: nach dem Harz, nach Thüringen, nach Pommern, und haben ähnliche Stiftungen auch dort gegründet.

Bahlendont, Hof, bei Sonsbeck.

Balberg, Weiler, bei Labbeck, auf einem waldigen Höhenzug, nördlich von Sonsbeck, und auf der diesseitigen Wasserscheide zwischen Rhein und Neers.

Baalbeck, Dorf, in der holl. Grenze, 1 Stunde von Geldern.

Büllhorst, Hof, in der Gemeinde Wennekendont.

Bollen, Bollehof und Bollenhof, einzelne Häuser und Höfe, in der Gemeinde Revelaer.

Bollenhaus, Boll und Baal, Höfe und Weiler, in der Gemeinde Weeze.

Bollendont und Klein-Bollendont, Höfe in der Nähe von Xanten. Nicht weit von hier liegt die Gemeinde Mörmter. Da soll, nach der mündlichen Ueberlieferung, der Königshof des Niebelungen-Liedes, Siegfried's väterliche Burg, gestanden haben.

Am linken Ufer des Niederrheins werden auch noch die Osterfeuer angezündet. In der Nach-Osterwoche 1864, sah der Wanderer einige ihrer Brandstätten,

auf dem Deich oder Rheindamm bei Xanten, Kalkar, Wissel, und hörte: Wenn am Osterabend ihre Flammen hell auflodern, dann fangen die Umherstehenden an zu beten oder zu singen. Statt der frühern heidnischen Gebete und Gesänge, jetzt — entweder Rosenkranz-Gebete und Marienlieder, oder auch hin und wieder: Oster-Chorale.

Zum Schlusse wollen wir noch einige sachliche Bezeichnungen und Spruchworte mit heimnehmen, die wir hier und da vernommen haben, und deren Ton verräth, daß sie ebenfalls aus jener Urzeit unsrer Vorfahren herkommen, und merkwürdiger Weise sich bis jetzt erhalten haben.

Im Jülicherlande gilt heute noch für Kinder die uralte Warnung vor dem Wasser: „Gang net ton oh an't Water; söns kritt dech de Frau Erk.“ In Erkelenz heißt sie „Frau Erk“; in M.-Glabbad „Frau Herk“. Vielleicht steht die niederrheinische Benennung des Rechen, jülicherländisch „de Herk“, bergisch: „de Herkel“, in naher Beziehung zu der Herka oder Herta. Das Werkzeug, womit der Gartenboden zubereitet wird, den Saamen aufzunehmen und ihn gedeihlich wachsen zu lassen, ist wohl ein geeignetes Abzeichen für die Spenderin und Pflegerin der Fruchtbarkeit.

Im Bergischen werden die Kinder ermahnt lieb zu sein, sonst komme der „Böllemäus“. In Westfalen, der „Bullemann“. Rheinaufwärts in der Pfalz, der „Bullemur“. Im Bergischen ist „ballhörig“: unachtsam; „ballerig“: unruhig, unvorsichtig. Und „bister“: unreinlich, unfreundlich. In

Westphalen ist „bellhörig“ so viel wie widerspenstig, ungehorsam. Und die „Billerbahn“ oder die „Bisterbahn“ ist der Irrweg. Der Baals-, Bels- oder Billerweg, demnach der unrechte Weg.

„Hille Bille floen“ heißt in Westfalen das Anschlagen der Bauleute an das Holz, am Abend, zumal am Tage des Hausrichtens, zum Zeichen, daß es nun zum Essen und Trinken gehen soll. Einmal hat der Wanderer diesen Theil der Bauricht-Feier getroffen. An einem Sommerabend in Schilbesche bei Bielefeld. Bei den weithinthönenden Arenschlägen, wurde ein Spruch gesagt. Aber der Vorübergehende konnte die Worte nicht verstehen und damals auch nicht erfragen.

Die Pappel, die sogen. brabander, heißt in Rheinland und Westfalen auch: „Bellweide“. Vielleicht wurden die Opferstätten des Bel, mit diesen Bäumen umpflanzt.

Der wilde Thimian heißt in bergischer Mundart: „Somfern Beddstrüh“, in der Grafschaft Mark: „Ulse lewe Fruwen Bedestrau“. Das Ehrenkräutlein der Frau Holla, Herta oder Freha. Später der „Jungfrau Maria“, oder „Unsrer lieben Frau“ Maria gewidmet.

„Holla!“ Ein unwillkürlicher Ausruf bei kleinen Ueberraschungen, z. B. wenn einer plötzlich inne wird, er hat sich geirrt; wenn unversehens etwas zerreißt oder zerbricht; wenn jemand ausgleitet, oder wenn sonst etwas unvermuthet ihm begegnet.

Ist es nicht auch noch ein Wort aus der Zeit des Odindienstes? Damals — ein bewußtes Anrufen der Frau Holla: in Gefahren zu bewahren. Und hernach hat es sich, durch unbewußtes nachsprechen und angewöhnen, bis in unsere Zeit fortgeerbt.

„Heelohe — heelohe — heeloohel!“ So erschallt im Sommer der Gesang der Hirten, auf allen Viehtriften zwischen der Sieg und der Ruhr.

Als vor einigen Jahren ein Missionar aus Indien, der zu seiner Erholung eine Zeitlang am Niederrhein verweilte, auf einer Sommerwanderung diesen Gesang unsrer Hirtenknaben hörte, da hat er zuerst verwundert aufgehört, dann in froher Ueberraschung diesen heimischen Tönen aus dem fernen Morgenlande gelauscht und meinte, das laute fast wie: „Eloha“ und „Elohim“ — und sei ja ein indogermanisches Lied. Ein Gesang aus der Urzeit. Ein Loblied dem Gott aller Macht und alles Heils!

Alle diese Namen und Bezeichnungen finden wir ähnlich wieder durch ganz Deutschland, und noch über seine Grenzen hinaus. Ist das nicht ein beachtenswerthes Zeugniß aus der frühesten Vorzeit, daß unser liebes deutsches Volk ein tiefes Gottes-Bedürfniß hat? Und wenn das schon in der Dämmerung des Heidenthums sein eigen war, wie viel lebendiger soll das sich kund geben, seitdem ihm in der Offenbarung des lebendigen Gottes der helle Tag aufgegangen ist, und das ewige Wort auch unser Volk in Huld und Gnaden heimgesucht hat.

Ähnliche Namen hat der Wanderer, durch ganz Deutschland gefunden. Aber nicht überall wurde ihm Zeit und Gelegenheit, sich eingehender darnach zu erkundigen. Doch auch die wenigen Namen, welche ihm auf seinen weitem Reisen, wie von selber begegneten, will er gern schon her zählen, damit Freunde welche in jenen Gegenden wohnen, oder dieselben näher kennen, Weiteres darüber mittheilen können. Eine viel größere Zahl ist noch zu finden, so ein Jeder in seinem Kreise sich darnach umsehen und umhören will, und so nur Alle mit sammeln helfen, welche Lust und Liebe dazu haben.

Odenhausen, Dorf, in Oberhessen, unfern dem „Taufstein“, am Vogelsberge.

Bei Herchenhain am Vogelsberge, finden wir auch wieder einen von den alten germanischen Burg- oder Wall-Ringen, und in der Mitte desselben noch einen Altar. Innerhalb dieses Ringwalles, wird jährlich ein bedeutender Markt gehalten.

Göttingen, Stadt, in dem fruchtbaren und freundlichen obern Leinethal.

Der heilige Born, die Quelle des Amorbachs, im Odenwald. In einer Wiese mittagwärts am Abhange vom St. Godhards Hügel. Der Amorbach

mündet zuerst in die Mudau, und dann mit derselben, nach dem Lauf von etwa einer Stunde, in den Main. Bei der kleinen Stadt Miltenberg, grade gegenüber dem auf dem rechten Ufer liegenden Kloster Engelburg.

Oben auf dem St. Godhardshügel stehen die Ruinen eines Frauenklosters. Diese Höhe gewährt eine reiche Aussicht, rundum in fünf, sechs freundliche Thäler. Bei der heiligen Quelle steht eine Wallfahrtskapelle. Und $\frac{1}{4}$ Stunde abwärts die, um 780 gegründete, frühere Benediktiner-Abtei Amorbach, mit der gleichnamigen kleinen Stadt. Wie in den ersten Jahrhunderten die Ordensbrüder von Werden an der Ruhr, und die von Corvey an der Weser, ebenso waren die von Amorbach, fleißige Boten Christi, unter den damals noch übrigen Heiden in Mitteldeutschland und in den Landen gegen Mitternacht.

Auch die spätern Mönche von Amorbach haben sich um den Ackerbau, und besonders um den Wiesenbau verdient gemacht.

Der heilige Born bei Fulda. Eine eingefasste Quelle, in einem kleinen Thal, bei dem Dorfe Hora, mitternachtwärts am Fuß des Klosterberges.

Auch: „Brunnen des h. Bonifazius“ genannt; denn in diesem Brunnen, heißt es, hat er die ersten Christen der hiesigen Gegend getauft.

Der Heiligenberg, ein mit Hochwald bewachsener hoher Bergrücken, in der bairischen Pfalz. Derselbe trägt auch die Sage: Unsre heidnische Vorfahren hatten auf seinen Höhen ein Heiligthum. Er ist die Wasserscheide zwischen der Speyer und der Lauter. An seinem Abhange morgenwärts, hat er den Speyerquell, und an seinem Abhange abendwärts den Lauterspring. — Jetzt führt der längste Tunnel der Pfälzer Bahn, unter dem heiligen Berge hindurch.

Beilstein, Dorf, in der Nähe des heiligen Berges.

Bellheim am Spiegelbach, Dorf, im Amte Germerzheim. Kommt schon im 8. Jahrhundert urkundlich vor, als: „Bellinheim“.

Billigheim am Klingbach, Marktflecken, im Amte Bergzabern. Eine Erinnerung an seine vorchristliche Zeit hat Billigheim noch in seinem „Purzelmarkt“, wo Wettringen und Wettlaufen mit komischen Hindernissen vorkommen, und ist ein jährlich viel besuchtes Volksfest.

Böllernborn, Dorf, im Amte Bergzabern.

Böhl, Dorf, zwischen Schifferstadt und Haßbach.

Hagenbühl, Dorf, im Amte Kandeln.

Standenbühl, Dorf, im Griesbachthal, eine Stunde von Göllheim.

Belfort, Stadt, im Elsaß, an der Schweizergränze. Die kleine Stadt liegt in einem tiefen Felsentessel, und hat nur von einer Seite einen engen Zugang.

Boll, Dorf, zwischen Belfort und Delle, unweit Mömpelgard. — Hat nicht auch „Mömpelgard“ ursprünglich seine Bedeutung von einer umhängten, heiligen Opferstätte? Gleich wie „Mimigard“, „Mimigardesfort“, die vorchristliche Benennung war, von unserm westphälischen Münster.

Bilten, bei Glarus, in der Schweiz. Biel, am Bieler-See.

Ingebohl, im Kanton Schwyz. Balzers, hoch oben am Rhein, im Fürstenthum Lichtenstein.

Balingen, kleine Stadt bei Tuttlingen und Tübingen.

Boll, Dorf, Schloß und Bad, in einem waldbumkränzten, anmuthigen Thal, eine Stunde von Göppingen.

Dinkelsbühl, an der Wörnitz, im Kreise Ansbach.

Eine der ältesten Städte in Franken.

Ballenberg, kl. Stadt im Odenwald.

Belleräheim, Dorf, unweit der alten Burg Münzelberg, in der Wetterau.

Auch nicht weit von der kleinen Stadt „Schotten“. Die wurde gegründet im vorigen Jahrtausend, auf dem Boden einer altdeutschen Opfer- und Gerichtsstätte, durch Heilsboten aus Schottland.

S. Dr. Phil. Heber. „Die neun Schottenkirchen in Rheinhessen“.

Balhorn, Dorf, unweit Kassel.

Bilderlahn, Burg und Dorf, an der Neße, bei Seesen.

Bolzum, Burg und Dorf, an einem namenlosen Bach, der am Leierberge in die Aue mündet.

Bültum, Dorf, an einem Hügel im Thal der Lamme, welche von Lammspringe herniederkommt.

Bülten, Groß- und Klein-Bülten, Dörfer am Sperkenbach, der unfern dieser beiden Bülten, in die Aue mündet.

Der Bielfstein und der Hessen-Biel, zwei hohe Basaltkuppen, über dem Dorenbach im Gelfterthal. Die Gelfter entspringt auf dem Meißner, bei dem Dorfe Weißenbach, und mündet bei Wiezenhausen in die Werra.

Der Bielfstein, eine walddige Berghöhe am linken Ufer der Werra, zwischen Meiningen und der alten Burg Landsberg.

Behlrieth, Dorf, lieblich gelegen, am Fuß einer mit Wald gekrönten Bergkuppe, am linken Werraufer. Unfern der kleinen Stadt Themar.

Und ebenso liegt nicht weit von hier, in einem Seitenthal, da, wo die Schleisse in die Werra mündet, die frühere Abtei Beßra.

Ballstädt, Dorf, bei Gotha.

Belgern, kleine Stadt, an der sächsisch-böhmischen Gränze, unweit Meissen an der Elbe.

Der Bielgrund, in der „sächsischen Schweiz“, mit seinen aufrecht stehenden Felsensäulen, wird vom Volksmunde als einen Ort bezeichnet, wo vordem die Heiden opferten.

Boehlen, alter Edelhof und Dorf an der Pleisse, zwischen Altenburg und Leipzig.

Belgern, Dorf, bei Mühlberg und Torgau an der Elbe.

Belzig, Dorf, bei Wittenberg an der Elbe.

Die Baumannshöle, bei dem Hüttenort Rübeland, im braunschweig'schen Harz. In alten Nachrichten: „Die Bumannsholl“. Nahe dabei: Die Bielschöle.

Bielenroda, Marktflecken, im sächsischen Harz.

Ballenstädt, Stadt, auf einem Felsen, bei Bernburg.

Baalberge, Dorf, zwischen Bernburg und Dessau.

Balberg und Bollberg, Dörfer, bei Halle an der Saale.

Zwischen den meist wendischen Ortsnamen des diesseitigen Saalegebiets, finden wir in der Nähe des Petersberges doch auch einen

Gutenberg, und ein Götsethal.

Der Petersberg hieß früher: Der Lauterberg; wohl von dem lautern freien Blick, den er von seiner Höhe rundum, über die weite, fruchtreiche Ebene gewährt. Nicht nur die Sagen, sondern auch die ältesten schriftlichen Nachrichten reden davon: Auf seinem Gipfel hatten die Heiden, erst die Sachsen und nach ihnen die eingedrungenen Wenden, eine Opferstätte.

Aber an derselben Stelle, erbauten die ersten Boten Christi, eine Taufkapelle. Und später, um 1130, gründeten sächsische Grafen, auf dieser schönen Höhe ein christliches Stift, eine dem Apostel Petrus geweihte Probstei.

Auch in den hiesigen Gegenden fand der Wanderer einige „heilige Brunnen“. Und wer sich durch's ganze Land darnach umsehen könnte, der würde derselben noch viele finden.

Der heilige Brunnen, die Quelle der Ilge in einer Felsengrotte, bei der kleinen Kirche zu Stelzen. Die Ilge mündet nach kurzem Lauf in die Werra. Schon in der vor-christlichen Zeit war dieser Born ein Heilsbrunnen.

Darnach wurde er ein Wallfahrtsort. Das hat freilich aufgehört, seit der Wiederherstellung der Kirche des Evangeliums. Aber immer noch ist dieser Felsenborn in der Nähe des Pfarrhofes von Stelzen, zur Sommerzeit ein gern besuchter, lieblicher Ruheort.

Der heilige Born unter der Wartburg. Eine eingefasste Quelle im Bergwalde, beim Aufgange nach der Burg.

Seit 600 Jahren der „Elisabethbrunnen“ genannt, weil die fromme Landgräfin von Thüringen, hier gewöhnlich ihre Pfleglinge, die Armen und Leidenden, um sich versammelte.

Der heilige Born bei Delitzsch. Eine eingefasste Quelle in der Wiese, etwa 10 Minuten vor der Stadt.

Der Brunnen bei Wittenberg. Eine eingefasste Quelle, etwa 40 Minuten morgentwärts vor der Stadt. Ist sie nicht auch eine von den „heiligen Quellen“, der Hulda oder Freya geweiht, und dann vor tausend Jahren, in einen Taufbrunnen umgewandelt?

Vor 300 Jahren aber, ist an manchen Sommer-Abenden, aus der nahen Stadt ein Mann hierher gewandert, einsam und gemeinsam, um im schattigen Waldesgrün, von des Tages Mühen sich zu erholen. Dem mag es tief bedeutsam gewesen sein, wenn er hier „an dem stillen, frischen Wasser“, sich leiblich labte und erquickte. Denn ihm war ja vom Herrn der Auftrag geworden: den so lange verschlossen gewesenen, wahren heiligen Born, das theuer werthe Gottes-Wort, zu einem freien Zugang für Jedermann, unserm deutschen Volke wieder aufzuschließen.

Der heilige Born bei Helmstädt. Eine eingefasste Quelle, in der Wiese, früher im Walde, morgentwärts vor der Stadt.

Auch: „Ludgeri-Brunnen“ genannt. Denn in ihm taufte Ludger die ersten diesseitigen Ostfalen. Wie zu Werden an der Ruhr, so hat er auch hier ein Kloster gegründet. Und unter die vormalis berühmten Schulen in Deutschland, zählte besonders auch die Hochschule von Helmstädt.

Am rechten Ufer der Weser finden wir auch wieder einen, heiligen Hain. In der Ludgeri Zeit noch weit berühmt. Das ist das jetzige Dorf:

Lohe, eine Stunde von Nienburg. Zur Unterscheidung von mehreren Orten dieses Namens, auch „Mark-Lohe“ genannt. War, nach den alten

Ueberlieferungen, in der vorchristlichen Zeit, eine wichtige Opferstätte, wo „die heilige Lohe“ nimmer verlöschte, wo ein Oberpriester wohnte, und wo die drei Haupt-Stände der Ostfalen, ihre Rathssversammlungen hielten.

Die „Sieben Steinhäuser,“ altdeutsche Heldengräber, auf der Lüneburger Heide. Etwa eine Stunde von dem Dorfe Offen, an der alten Heerstraße nach Lüneburg. Auch nicht weit von dem Amtsflecken Bergen. Im ödesten Theil der Heide, zeigen diese riesenhaften Steinbauten eine gleichmäßige „astronomische“ Richtung, und weisen damit unverkennbar auf einen Stern-Kultus hin. Ihre Errichtung ist demnach wahrscheinlich, auf phönizische Ansiedelungen zurückzuführen.

Wer denkt bei solcher Wanderung nicht auch an Hermannsburg? Ist sein Gründer doch der wackere Hermann Billig, unter Kaiser Otto, einer der beiden ersten Markgrafen von Sachsen. Seine Vorfahren, waren sie nicht Pfleger des großen Gözen B i e l, und darum „Billig“ geheißen?

Aber auf seines Vaters Gut, dem Billingshof, wurde nachmals, für eine weite Umgegend, die erste christliche Kirche erbaut. Das ist die Kirche von Hermannsburg. Und ihr zur Seite ist nun in unsern Tagen, eine Anstalt errichtet worden, deren Zöglinge heute das siegreiche Wort von dem Heil in Christo, in fernen Erdtheilen austreuen, wie es vor tausend Jahren die damaligen Gottes-Boten h i e r gethan haben.

Das Bülsenbett, altdeutsche Gräber, mit „exatischen“ Steinblöcken bedeckt, auf der hohen Geest, unsern

der Wesermündung, etwa 2 Stunden mitternachtwärts von Bremerhafen.

Obischheim, an der Götsche, Dorf, im Lande Hadeln, zwischen den Mündungen der Weser und der Elbe. Im Volksmunde: „Godzem“ oder Gottesheim. Billkirchen, im Billwerder, und Bülfau, Dörfer, in der Nähe von Hamburg.

An der gemeinschaftlichen Mündung der Bille und der Alster, gründete bekanntlich Ansgar die Stadt Hamburg, und nach dieser Seite hin, das letzte deutsche Erzbisthum.

Godau, Dorf, herrlich gelegen am Ploen'er See.

Belau, Dorf, ebenfalls lieblich, am Belauer See.

In Holstein und Schleswig reden, außer Tondern, Thor's des Donnerer's heiligem Hain, wohl noch viele Orte durch ihre Namen, vom Dienste Wodan's und seinen Zugethanen.

In der Nähe der Brüdergemeinde Christiansfeld, wurden dem Wanderer einige solche Orte gezeigt. „Hier: Thyrstrup, Thor's Dorf, Thor's Wohnung. Drüben: Wonsild, Wodans Schild. Dort, der kleine Fluß: die Taps, oder Tapsau. „Taps“ heißt die Taufe, also der Taufbach, die Taufau.

Neben und zwischen solchen Odin- oder Wodan-Orten, hören wir hier so viele Namen, die mit Bel, Bil, Böl, Bül anfangen oder endigen, daß die Vermuthung sich nahe legt, als hätten diese Küstenländer sich besonders dem Bal-Dienst hingegeben.

Wenn in Brandenburg, in Pommern und in Schlesien, wahrscheinlich noch manche wendische Götternamen vorkommen, so werden die deutschen Opferstätten auch dort nicht fehlen. Aber dem Wanderer fehlte daselbst die Gelegenheit zum Sammeln.

Belgard, Stadt, bei Kößlin.

Belitz, Dorf, bei Bromberg an der Brahe.

Behle, altes Schloß, Dorf und Grasschaft, etwa 2 Stunden von der Stadt Schneidemühl.

Dagegen in Ostpreußen konnte der Wanderer wieder eine ganze Schaar solcher Ortsnamen sammeln.

Dieselben gruppiren sich auch hier wieder in zwei Hauptreihen, wovon die Namen der einen dem Odin, und die Namen der andern, dem Bal-Dienste angehören. Dabei ist in der ersten Reihe eine kleine Wandlung der Namen bemerkbar. Im Rhein-Weser Gebiet hörte der Wanderer mehr die Namen: Odin oder Uden, Diet oder Tent; im Ostsee-Gebiet dagegen, mehr: Wodan oder Wuden, Thor oder Thur. Bei der zweiten Reihe kam ihm an der belgischen Gränze die Frage: Sollte denn von Bel, dem es vielleicht vorzugsweise diente, das Volk der Belgen seinen Namen haben? So nun hier: Dann kommen auch wohl von Bel und Bal, die Benennungen: der große und der kleine Belt, und: das baltische Meer?

Im Regierungsbezirk Gumbinnen, finden wir, ² mi

im Kreise

Gumbinnen

Thuren

Ballienen. Auch

Guddatschen.

unter dem Namen Domeiken.

Buhlien.

Auch: Ußballen.

Heidekrug:

Balkin.

Auch: Baltshin.

Niederung:

Baltrufcheiten.

Tilsit:

Gudden.

Baltrufehen.

Ballgarden.

Ragnit:

Wohdehen.

Ballgardehlen.

Ballandßen.

Auch: Woidehen.

Ballupöhlen.

Thorunen.

Auch: Baltupöhlen.

Gudgallen.

Baltrufchen.

Gudaschen.

Baltrufchaten.

Auch: Guddaschen.

Pillkallen:

Ballupöhlen.

Baltadohnen.

Baltrufchelen.

Baltrufchen.

Belfen.

Bilden.

Bühlen.

Stallupönen:

Gudinn.

Balluhnen.

Auch: Guddin.

Bilderweitschen.

Gudellen.

Gudweitschen.

Insterburg:

Thieslaufen.

Guddehlen.

Auch: Gudehlen.

im Kreise		
Darfehen :	Gotthardsthal.	Ballethen.
	Guddellen.	Ballethgirren.
	Gudwainen.	Balschfehen.
	Gudwallen.	Ballupöhen.
Goldapp :	Guddellen.	Ballupöhen.
		Billehen.
Olekto :	Thurowen.	Bialla.
Uyl :	Thurowen.	Bylen. Auch :
		Bielen, ober Bialojahnen.
Böhen :		Bialla.
		Bielsten.
Sensburg :	Thurowen.	Ballau.
	Gutten.	
Johannesburg :	Obohen.	Billitzen.
	Thuroscheln.	Auch: Billig.
	Thurowen.	Bialla.

Der Kreis Angerburg ist der einzige, der keine solche Ortsnamen zählt. Sonst, wie wir sehen, jeder Kreis. Und wie diese Orte durch ihren Namen, von dem vorchristlichen Opferdienst reden, so andere noch von einem weitem Ereigniß. Der Name der belgischen Stadt Lüttich, ist im niederrheinischen Munde: „Lück“. Gradeso, wird hier, der Name der Kreisstadt Uyl ausgesprochen. Wahrscheinlich ist dieselbe unter dem deutschen Orden, eine Uebersiedelung aus jener Gegend. Und wie die diesseitige Stadt Rhein am Rheinwasser, so geben noch viele andere Ortsnamen in diesem Landestheile, dem nachgekommenen Geschlecht eine sichere Kunde, von ihrer Vorfahren ursprünglichen Heimath.

Halten wir nun im Regierungsbezirk Königsberg
eine Rundschau, so finden wir,

im Kreise

Königsberg: Guditten. Balieth.

Godrienen. Bollgehenen.

Bulitten.

Memel: Woiduffen. Baltitallen.

Gözhöfen.

Gudellen.

Fischhausen: Woydieten.

Woytnicken.

Godnicken.

Goithenen.

Labiau: Theut.

Bielaufen.

Bielkenfeld.

Bulbeck.

Wehlau: Gözendorf.

Behlaken.

Gudlaken.

Rastenburg: Thurwangen.

Bollendorf.

Godocken.

Gudiet.

preuß.-Friedland: Woduhnkeim.

Bellienen.

Gözlaß.

Heiligenbeil: Woiditten.

Bilshöfen.

Bollbitten.

Balga.

Braunsberg:

Bollgudden.

Auch Bollgobden.

Allenstein: Woidowo.

Balingen.

Auch Woytowo.

Gottken.

Göttkendorf.

Ortelsburg:	Bialigrund.
Neidenburg: Thurau.	Balden.
Osterode: Thurowfen.	Bialutten.
	Balgen.
	Bolleinen.
Mohrungen: Wodigehnen.	Baliten.
	Gotteswalde.
	Goiden.
preuß. Holland:	Behlenhoff.
	Bülow.
	Auch Bülow:

Die Kreise preuß. Gilau, Heilsberg und Köffel, haben keine solche Orts-Namen. Bei näherem Nachforschen werden sie dennoch örtliche Namen aufzuweisen haben, welche zwar keine Wohnorte sind, die aber besondere Stellen in Wald und Feld, als vorchristliche heilige Stätten bezeichnen.

Balga, jetzt nur ein kleiner Ort, auf hohem, felsigtem Ufer am frischen Haf. Die großen Trümmern seiner frühern Burg reden von andern Zeiten. Ehedem ein weitberühmtes heidnisches Heiligthum, und danach eine Komthurei des deutschen Ordens.

Die Kreisstadt Heiligenbeil zeigt in ihrem Wappen zwei Beile, darüber heißt es: der Ort war vordem ein heiliger Hain. Der sollte aber durch das Beil der Boten Christi gefällt werden. Nach den ersten Schlägen in die heilige Eiche zersprang das Beil. Da meinten die Gözenpriester, das sei die Strafe für den Frevel. Der Gottes Bote ließ sich nicht dadurch heirren; er nahm getrost das zweite Beil, und die Gözen-Eichen sind gefallen.

Etwa eine Stunde mittlernachts von Fischhausen, unmittelbar am Gestade des Meeres, wurde der Friedensbote Georg Adalbert, von den heidnischen Preußen erschlagen. Der 23. April 997, ist der Tag seines Märtyrertodes. Da, wo er denselben erlitten hat, wurde später eine Kapelle errichtet, wurde später eine Kapelle erbaut, die erste Kirche in Ost-Preußen. Dieselbe war mehrere Jahrhunderte lang, eine viel besuchte Wallfahrts-Kirche, wurde aber im J. . . . , von einer Sturmfluth zerstört. Auf dem Hügel, wo sie gestanden hat, hat eine polnische Gräfin, im Jahre 1831, ein eiserne Kreuz errichtet.

Als der Wanderer, am Sonntag Morgen, den 29. 10. 1865, das Adalberts-Kreuz besucht hatte, traf er in Fischhausen, für die Fahrt nach Königsberg einen willkommenen Reisegefährten. Der erzählte ihm im Gespräch: Wir haben hier noch manche Erinnerungen aus der vorchristlichen Zeit. Dazu gehören auch die Ortsnamen, in denen „Nicken“ vorkommt. Sandnicken, Groß- und Klein-Hubenicken. Nicken bedeutet: kleine Höhen. — Gleich wie im Lande Mark und Berg: „Nacken“ und „Noken“. — Diese Nicken hier, liegen alle am Strande. Auf den Höhen und am Meere, mochten unsre Voreltern am liebsten begraben sein. Nicht fern von Fischhausen liegt ein alter Edelhof: Palmnicken. „Palmen“ werden im Samlande, kleine runde Hügel genannt, welche mit Heidekraut und grünem Buschwerk bewachsen sind, und das sind allzumal vorchristliche Gräber. Den deutschen Palm, den Wachholder, und andere wintersgrüne Stauden, haben unsere heidnischen Vorfahren stets auf ihre Todtenhügel gepflanzt. Solche Pflanzungen wurden besonders gepflegt und niemals ausgerodet. Ein Zeichen und Zeugniß:

auch sie ahnten schon ein neues, nimmer wellend, immer grünend Leben. Denn: „Gott hat dem Menschen die Ewigkeit in's Herz geschrieben!“

Diese Wanderung geht nur durch einen Theil unserer deutschen Lande. Wer noch weiter Nachfrage halten kann, der wird in allen Gauen und Grenzen unsres Vaterlandes Orte finden, deren Namen jetzt noch reden von den Zeiten, eh' die Zeit erfüllt war, wo auch ihnen der Name **über** alle Namen, sollte verkündigt werden.

Der Wandrer kennt durch einen kleinen Kupferstich in Frankreich einen Belstein, der merkwürdig ist. Und durch ein großes Werk, in England eine Balstadt, die ist noch viel merkwürdiger.

An der normanischen Küste, zwischen Caen und St. Malo, nahe der kleinen Stadt Avranches, erhebt sich aus der Fluth des Meeres, ein 600 Fuß hoher einzelner Felsen. Geschichtlich kommt er zuerst vor unter dem Namen: Mons belinus. Auf der Spitze dieses Felsen hatten die alten Normanen, unter der Pflege ihrer Druiden, ein Heiligthum, einen Altar des Baal. Nachdem unter Tiberius, die gallische Nordküste auch unter Rom gekommen war, wurde über der hiesigen Baalstätte ein Tempel des Jupiter errichtet. Und als nach dem Konstantin'schen Erlaß: 313, die Kunde von Christo auch hierher kam, da wählten fromme Einsiedler, den einsamen Felsen zu ihrer Ansiedelung und erbauten, aus den Steinen des Jupiter-Tempels,

eine christliche Kapelle, welche sie dem Erzengel Michael widmeten, und die wurde bald ein berühmter Wallfahrtsort. Um das Jahr 700 ward durch den hl. Aubert, den damaligen Bischof von Avranches, die einfache Kapelle in eine prächtige Kirche umgewandelt, und die Kluft der Klausner, in eine große Abtei. Das ist die, in spätern Jahrhunderten mit Festungswerken versehene, mächtige Felsenburg: Monte St. Michel.

In der englischen Grafschaft Wales liegt die kleine Stadt Bala. Dort lebte, zu Anfang dieses Jahrhunderts, ein schlichter Prediger des Evangeliums, ein treuer Hirte seiner Gemeinde. Das war der edle Charles, der Gründer der gesegneten brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft. Also von einem Baal-Orte aus, hat dieses große Gottes-Werk, seinen Anfang genommen. Das ist eine thatächliche, tröstliche Weissagung: So wird endlich alles Götzenreich überwunden und besiegt, von dem wahrhaftigen, ewigen Gottes Reich!

~~~~~  
 Offbr. 11, 15.  
 ~~~~~

eine christliche Kapelle, welche sie beim Gengdel Michael
 toirten, und die unterhalb ein berühmter Wallfahrts-
 ort. Im Jahr 100 wurde durch den hl. Hubert
 den damaligen Bischof von Trier, die einfache
 Kapelle in eine prächtige Kirche umgewandelt, und die
 Kunst der Malerei, in eine große Welt. Das ist die
 in späteren Jahrhunderten mit Festungswerten versehen
 mächtige Festung: Monte St. Michael.

In der englischen Grafschaft Wales liegt die
 kleine Stadt Llan. Dort lebte zu Anfang dieses
 Jahrhunderts, ein schlichter Prieester des Bistums
 ein treuer Hirt seiner Gemeinde. Das war der heil.
 . . . Othar, der Gründer der geistlichen
 Prieester und auslässigen Bistums.
 Ich will von einem Lande aus, das dieses große
 Gottes Wort, seinen Hirt, genommen. Das ist eine
 theilschliche, theilsche Bistums: So wird endlich
 alles Götterreich überkommen und befestigt, von dem
 nachfolgenden ewigen Gottes Reich!

Offen 11. 15.